

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)**

32 (2.2.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-22892](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-22892)

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 32.

Oldenburg, Sonnabend, den 2. Februar 1918.

52. Jahrgang.

### Der Vormarsch der Rumänen.

Das Verbündete nach einem gemeinsamen ausgefochtenen Kampfe sich untereinander mit den Waffen betretten, ist kein unerhörtes Neues. Ein Jahr vor dem Ausbruch des Weltkrieges haben wir erlebt, wie der „Balkanbund“ des Vorjahres auseinanderging, und die Bulgaren mit Serben und Griechen rangen. Das geschah, ohne daß in der inneren Ordnung der beteiligten Länder sich etwas Wesentliches geändert hätte. Viel weniger auffallend erscheint es, wenn die Russen von heute mit den Rumänen aneinander geraten. Inwiefern mag nicht vergessen werden, daß auch schon die Russen von gestern, also die noch zarischen, sich aufwendend kühl zu den Rumänen schon gleich nach deren Friedensbruch gegen ihren österreichischen Nachbarn gegenübergestellt haben.

Aber das gegenwärtige Verhältnis kommt doch unmittelbar von der Revolution her. Seine Ursache sind Versuche der Bolschewiki, auch rumänische Truppenteile mit Marxismus zu angeln, wie sie ja auch über unsere Front hinweg die Aufständischen bebrochen möchten. Dagegen haben sich die Rumänen mit Verhaftungen von Aufwieglern zur Wehr gesetzt, aber auch gelegentlich die Grenzen überschreitend Maßnahmen ergriffen, um der Entente Liebesdienste zu erweisen, die einige Wochen hindurch die Bolschewiki-Maximilian in Petersburg als Verbündete der Mittelmächte behandelte.

Nun ist ein förmlicher Krieg an der rumänischen Grenze ausgebrochen. Unmittelbar nachdem man in Petersburg den Abbruch der diplomatischen Beziehungen verkündet hatte, dem eine inzwischen wieder aufgehobene Verhaftung der rumänischen Gesandtschaft vorausging, sind feindselige Ereignisse vor sich gegangen. Die Rumänen scheinen die Gelegenheit plündernd zur Erlangung bolschewistischer Vorteile auszunützen zu wollen. Der anarchische Zustand des russischen Meeres bereitet ihnen ja doch wohlwollende Verhältnisse, sich einiger „Siege“ über - Großmachtstruppen erlauben zu dürfen! Insbesondere haben sie sich, wie mitgeteilt wird, Kischenev, Koenigs und anderer bolschewistischer Ortschaften bemächtigt. Diese Bewegungen deuten darauf hin, daß sie sich in den West-Verhältnissen zeigen möchten.

Diese russische Landstafel hat ja, bis zum Jahre 1812 einen Teil des Fürstentums Moldau gebildet, das seit 60 Jahren mit dem der Wallachei unter einem Zeyher vereinigt ist. Ein kleines Städtchen Beharabens — in dem u. a. der genannte Donauhafen Kien liegt — war nach dem Abbruch der Moldau zurückgegeben, ist Rumänen aber trotz russisch-rumänischer Waffenbrüderschaft gewaltsam wieder entzogen worden. Ein Menschenalter hindurch hat Rumänien dieser Dank vom Hause Rußland in Form von Freundschaft in bitteren Groll beantwortet, und noch 1912, im Gedächtnisjahre des ersten Bundes, konnte man dessen Spuren bemerken. Erst nach Ausbruch des Weltkrieges ist es hember Mühsal gelungen, den Eroberungskrieg der Entente in Bulgareff in die Richtung auf Siebenbürgen abzulenken.

Es wäre kein über Sartasmas der Weltgeschichte, wenn Rumänland einstige Treulosigkeit jetzt, da seine Zeit der Schwäche gekommen ist, mit gleichem Maße vergolten würde. Aber feilsch: Rumänien hat sich inzwischen durch eigene Schuld um einen Rückhalt gebracht, den es bei einem anderen Verhalten gegenwärtig brauchen könnte! Sein eigener Beschäftigt sich bloß noch auf die Moldau, und, zwischen Mittelmachtstruppen und Russen eingeklemmt, droht ihm selbst tagtäglich das Schicksal völliger Vernichtung! Wir lassen hier noch eine Depesche über die Kampfkraft folgen:

Berlin, 1. Febr. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Aus Sofia wird gemeldet: Das Generalsstaborgan „Kojak“ (Jehostin) meldet aus Babadag, daß die rumänischen Truppen von den Russen gedrungen wurden, einige Stände Beharabens zu räumen. Im Folged wurden einige rumänische Generale gefangen genommen und auf russischen Boden interniert. Im Dongebiet brach eine neue Revolution aus. Ueber 23 Infanterieregimenter gingen zu den Bolschewiki über, und es begann in Swere-Tschowaja eine blutige Schlacht mit den Truppen Kaiserlins.

### Die ukrainische Frage.

Deren endgültige Lösung auf Wunsch der deutschen und österreichischen Delegierten bis zum Eintreffen der Ukrainer verschoben worden ist, wie die „Korrespondenz“ (Korrespondenz) redaktionell schreibt, offenbar seitens der russischen Delegation in der letzten Zeit anders behandelt worden. Maßgebend dafür sind aber nicht, wie man denken sollte, die edlen politischen Doktrinen der Bolschewiki, maßgebend ist vielmehr die bei ihnen vorhandene Überzeugung, daß es den bolschewistischen Waffen gelungen wird, die Herrschaft der Wada in Kiew zu errögen und die Ukraine in ihre Gewalt zu bringen. Aus diesem Verhalten ergibt sich ein neuer

Beweis dafür, daß die Theorie der Selbstbestimmung der kleinen Nationen für die Bolschewiki mit dem Augenblicke aufhörte, wo sie die Macht über die Nationen gewonnen haben, oder gewonnen zu haben glauben. Dann fängt die Vergeßlichkeit dieser kleinen Völkergassen an. Die Bolschewiki pfeifen auf das Selbstbestimmungsrecht; sie fühlen sich, ohne im geringsten auf die Interessen der Nationen Rücksicht zu nehmen, als Herrscher in den betreffenden Ländern. So geht es nicht nur in der Ukraine, sondern auch in Finnland und in der Krim. In Estland ist die estländische Landesversammlung, die die Selbstbestimmung Estlands ausgerufen hatte, von den Maximilianen auseinandergejagt worden. Die estländischen Politiker fliehen ins Ausland und suchen Schutz bei anderen Nationen. Die Letzen werden jetzt noch durch junge lettische Regimenter, die sich in Petersburg befinden, durch gleichzeitige Versprechungen auf Land und Freiheit an die bolschewistischen Politik gefesselt. Die altlettische Partei ist aber schon jetzt misstrauisch gegen die bolschewistischen Zusicherungen. Kälhmann hat mit feiner Charakteristik der bolschewistischen Politik im Reichstage durchaus recht gesagt. Die Bolschewiki haben selbst dafür gesorgt, daß ihre heuchlerischen Versprechen von Völkerehre und Völkerehre durchschaut sind. Wir hoffen, daß sich die Diplomaten der Verbündeten in West-Visions nicht weiter Mühe geben werden, die Theorien zu widerlegen, nachdem die Bolschewiki selbst dafür Sorge getragen haben, daß sie durch ihre eigenen Taten gründlich und für immer widerlegt sind.

Unsere Unterhändler, heißt es in der „Kreuzzeitung“, legen den Verhandlungsmethoden Trostys gegenüber eine Bangart an den Tag, die nachgerade ersichtlich ist. Die Frage liegt nahe, wie lange denn noch in der von Trostys bestehenden Art weiterverhandelt werden soll.

### Gärung in Italien.

Italienische Grenze, 1. Febr. Von der Grenze wird berichtet, daß der Belagerungsstand auf einige wichtige kriegsindustrielle Zentren bis Piemont ausgedehnt wurde. In den Provinzen Bologna, Modena, Ferrara und Forlì sind besonders militärische Bewachung nicht gerechtfertigt. Diese Verordnung liegt im Zusammenhang mit der Verhaftung Lazzaris, des Generalsekretärs der offiziellen Sozialpartei.

Die italienische Kriegswirtschaft spürt den Kohlenmangel von Tag zu Tag mehr. Die Kohlenzufuhren in Genua sind kaum nennenswert. Die Hauptlinien der italienischen Eisenbahnen, die für die Versorgung Italiens mit Kohlen in Betracht kommen, sind kaum noch laufende, auch nur die wenigen Transporte zu bewältigen. Unter Kohlenmangel leiden auch die Vereinigten Staaten, deren Regierung gezwungen ist, von Zeit zu Zeit die Betriebe, die nicht für den Kriegszweck arbeiten, zu schließen. Wir sehen also überall den Krieg die Wirtschaft aufs tiefste bedrängen. Dazu kommen die sozialen Umwälzungen, die in ganz Europa und auch in den Vereinigten Staaten an Schärfe zunehmen. Wobin das führen wird, ist jetzt noch gar nicht zu sagen. Es scheint, daß der Krieg seine militärische Phase verlassen hat und in die soziale Phase eingetreten ist. Es gibt heute keinen Menschen, und möge er auch noch so weitblickend sein, der die Folgen der beginnenden Revolution voraussehen kann. Es ist leicht möglich, daß die soziale Phase des Krieges noch gewaltiger und zerstörender wird als der Krieg der Waffen.

### Gelichterte Angriffe der Italiener.

Wien, 1. Febr. WTB. Auch wird verlautbart: Oestlich von Asiago stürmte gestern der Italiener normal gegen unsere neuen Stellungen. Jeder Angriff scheiterte bereits in eigenen Feuer unter schwersten Verlusten für den Gegner. Unserer Artillerie gebührt bei diesen Erfolgen Verdienst.

In den Räumpen am 28. und 29. haben sich das General-Schützenregiment Nr. 6 und das Landwehrregiment Nr. 6, das Kaiser-Schützenregiment Nr. 7 und das Kaiser-Schützenregiment Nr. 25, das Bataillon des 2. Regiments der Tiroleer Kaiserjäger sowie die Tiroleer Landsturmabteilung Nr. 168 und Nr. 171 besonders ausgezeichnet.

Der Chef des Generalstabes: Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Nebel, der bei uns herrscht, hat auch in Nord- und Nordwestdeutsch die Besatzungsmächte eingeschleiert, die Unternehmungen der deutschen Hilfswägen aber wohl begünstigt. In verschiedenen Stellen haben sie sich Gelände und Wachposten aus den empfindlichen Linien geholt. Die Angriffe der Italiener in Genua stellen sich mehr

und mehr als ein großgeplantes Unternehmen heraus, zu dessen Durchführung sie keine Opfer scheuen. Es verfolgen wohl nicht nur den Zweck, ihre Sinne blüher besser zu sichern, sondern auch den anderen, österreichisch-ungarische Seerettliche in möglichst großer Zahl zu binden. Wenn sie nur auf dem verhältnismäßig beschränkten, etwa 16 Kilometer breiten Raume zwischen Asiago und der Brenta angriffen, sich dagegen weiter östlich und längs der Piave nur gelegentlich zu einzelnen Vorstößen gegen, so werden wir durch einen Beweis sehen dürfen, daß sie zu einer allgemeinen Offensive nicht stark genug sind. Wahrscheinlich fehlt es ihnen dazu auch an Geschützen und an Schießbedarf. Wir werden ohne weiteres annehmen dürfen, daß ihre Schwächen, den Erfolg dieses unerklärlichen Kriegsmittels sicherzustellen, sehr große sind. Ihnen selbst mangelt die Notwendigkeit, besonders die Kohlen; die Verfeuerung über See aber wird mehr und mehr durch unsere U-Boote behindert. Allein ein Frankreich würden sie das Erforderliche auf dem Landwege erhalten können; aber Frankreich selbst ist schwach und ist seinerseits auf die Vereinigten Staaten angewiesen. Ich zweifle nicht daran, daß bei allen Unternehmungen unserer Gegner der Erfolg des Schießbedarfs eine merkwürdige Verlegenheit bildet.

Zunehmend haben die Italiener den Angriff auf den Hochplateau der Steben Gemeinden, den sie am 25. Januar begannen, auch am 31. wieder erneuert. Die Schlacht dauert nun bereits sieben Tage und stellt gewissmaßen den Erfolg der 12. Jomso-Offensive dar, die sie im Oktober und November schuldig bleiben mußten — wir wissen auch, warum.

Ihre bisherigen Erfolge sind sehr bescheiden; die Teilerfolge ihres raschen Vorgehens vom 28./29. Januar konnten sie nicht ausbauen, am 31. ist ihr viermätziges Aufsturm blutig abgewiesen worden. In der Mitte und auf dem linken Flügel haben sie überhaupt nichts erreicht. Die schwereren Divisionen stehen mit unbedeutenden Schwankungen hart mit einander verknüpft, sich noch wie vor Auge gegenüber. Die Italiener haben ihre taktische Stellung ein wenig verbessert, stehen aber nach wie vor auf den letzten Stufen des Gefechtes, in strategischem Sinne unmittelbar am Rande der Ebene.

### Der Streik im Abflauen.

Fast allerdorten tritt Ruhe ein. Nur in wenigen Fällen mußte militärische Gewalt angewandt werden, meistens rief die Besonnenheit und Ueberlegung die Streikenden wieder auf das getriebene Gleis zurück. Auch die Arbeit auf den Wiener Werften ist überall aufgenommen worden.

#### Aus Berlin

meldet man: Im Laufe des Nachmittags hatte es den Anschein, als ob die Streikbewegung in Groß-Berlin ihren Höhepunkt überschritten hat. Auf den Straßen war das Bild wesentlich ruhiger geworden und ernstliche Zusammenstöße haben nicht mehr stattgefunden. Auch die Angriffe gegen die Wagen der Großen Berliner Straßenbahn ließen nach. Auf der Spieltheater in Treptow machten Streikende den Versuch, öffentliche Versammlungen abzuhalten. Die Polizei, die rechtzeitig von diesen Vorgängen Kenntnis erhalten hatte, zersprengte die Menge, wobei von der blauen Waffe Gebrauch gemacht werden mußte. Am Abend war das Bild auf den Straßen noch ruhiger geworden.

Die Zeitkrisis in der Berliner Zeitungsbetriebe sind beendet und die Berliner Zeitungen erscheinen wieder in altem Umfange.

#### Der Oberkommandierende in den Marken

stellt zunächst folgende Betriebe: 1. Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken in Martindorf und Wittenau, 2. Berliner Maschinenbau A.-G. vorm. E. Schragkopp, Berlin, 3. A. Borsig, Berlin-Zehl, 4. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Fabrik Henningdorf, 5. Argus Motoren-Gesellschaft, Berlin-Heimendorf, 6. Ostpreußen-Gesellschaft, Berlin-Johannisthal, 7. Daimler Motoren-Gesellschaft, Zweigniederlassung Berlin-Martinstraße, unter militärischer Leitung und gibt den Arbeitern dieser Betriebe auf, die Arbeit so äte fens am Montag, den 4. Februar 1918, bis morgens 7 Uhr, wieder aufzunehmen. Zuwiderhandelnde werden sich schwerer Bestrafung nach den Vorschriften des Belagerungsgesetzes aus. Die Beauftragten unter ihnen werden außerdem militärisch eingezogen.

#### Die Streiklage in Evandam

ist fast gar nicht verändert. In den Staatswerkstätten sind mehrere Arbeitsstellenungen kaum zu versehen. Im Eisen eröffnete die Menge Angriffe gegen die Straßenbahnen. Die Polizei schritt erst ein, als die Menge gewalttätig wurde. Dann machte sie von der Waffe

Dierzu zwei Beilagen.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the top right margin containing small notices and advertisements.

Verbrauch. Wir Personen wurden durch Schwelgerei verlegt, fünf Schwerwundene mussten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Stand des Streiks war in den letzten Abendstunden im großen und ganzen unverändert.

Der verhaftete Abg. Dittmann (H. C.) wurde der Staatsanwaltschaft vorgeführt. Falls diese in dem Tatbestande die Unterlagen für ein Gerichtsverfahren gegeben findet, kann der Reichstag in dieses Verfahren nicht eingreifen; er kann weder die Entlassung des festgenommenen noch die Unterbrechung des Strafverfahrens für die Dauer seiner Tagung fordern, da die Verhaftung wegen eines Verbrechens „auf richtiger Tat“ erfolgt ist. Um den

#### Umfang des Streiks

in Berlin richtig einschätzen zu können, sei mitgeteilt, daß es nach den statistischen Feststellungen zurzeit in Groß-Berlin rund 480 000 Arbeiter und 760 000 Arbeiterinnen, zusammen also 1 240 000 gibt. Da die Schichtzahl der Streikenden auf 180 000 angegeben wurde, so beteiligten sich an dem Streik nur etwas mehr als 14 Prozent der Arbeiterschaft Groß-Berlins.

#### Die Entlassung des Ausschusses der sozialdemokratischen Partei

hat folgenden Wortlaut:

„Der Parteiausschuss stellt fest, daß sich die gegenwärtige Streikbewegung nicht gegen die Landesverwaltung richtet, und nicht Ziele eines feindsüchtigen Imperialismus fördern will. Sie ist aus einer tiefen Mißstimmung entstanden, die durch die Ernährungschwierigkeiten und den Druck des Belagerungszustandes hervorgerufen wurde. Das Treiben der Reaktion im preussischen Reichshaus, das auf die Verhinderung der preussischen Wählerreform gerichtet ist, das herausfordernde Auftreten der sog. Vaterlandspartei und die unklare Haltung der Regierung in der Friedensfrage haben diesen Stimmungsdruk verschärft. Da alle Forderungen und Warnungen der sozialdemokratischen Partei ungehört verhallten, wurde ein Ausbruch dieser Volksstimmung unvermeidlich.

Durch den Eintritt sozialdemokratischer Abgeordneter beider Fraktionen in die Streikleitung war die volle Gewähr dafür gegeben, die Bewegung in geordneten Bahnen zu halten und sie zeitig, ohne Schädigung der Allgemeinheit, zum Abschluß zu bringen. Voraussetzung dafür war, daß die Regierung auf Gewaltmaßnahmen verzichtete und Forderungen erfüllte, die von einer erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung als berechtigt anerkannt werden. Das Versäumnis wurde vollständig unterdrückt, der „Vorwärts“ verboten, schließlich der gewählten Streikleitung jede Betätigung unterlag.

Die Verantwortung für diese Entwidlung der Dinge trifft jene Stellen, die sich vor Ausbruch des Streiks und während seiner Dauer beharrlich geweigert haben, die Stimme der Vernunft zu hören, und deren Politik offensichtlich auf die Erzeugung eines Machts- und Gewaltstreiks über die Bevölkerung hinauszielt.

Die sozialdemokratische Partei hat mit ihrem bisherigen Verhalten die Sache der Landesverwaltung gegen feindsüchtige Erörterungsabsichten niemals verlassen und bestimmt sich auch in dieser völkerrätigen Stunde des Volkes nachdrücklich zu ihr. Die Landesverleumdung wird jedoch gefördert durch die politische Einseitigkeit deren, die den Krieg zu Kriegsverlängerungen, vom Volke nicht gewilligten Zielen führen wollen, die dem Volk verbrochene Rechte verteidigen und jeden Protest gegen einen immer unerträglicher werdenden Druck mit verstärktem Druck beantworten. Darum müssen sich heute alle Kräfte vereinigen, um eine Abwehr von dem verhängnisvollen Sturz herbeizuführen, im Interesse der Selbsthaltung unseres Volkes und eines baldigen gerechten Friedens.

Der Parteiausschuss fordert die Reichsregierung auf, sich in eindeutiger Weise zu erklären:

1. für die ausgiebigere Lebensmittelpflege durch Erhaltung der Lebensmittelbestände bei den Erzeugern und in den Handelslagern zwecks gleichmäßiger Zuführung an alle Bevölkerungsklassen;
2. für ihre Bereitwilligkeit, den Belagerungszustand schleunigst aufzuheben, sofort aber alle das Verens- und Versammlungsrecht, sowie die freie Meinungsäußerung durch die Presse einschränkenden Bestimmungen zu beseitigen;
3. für die Aufhebung der Militärisierung der Betriebe;
4. daß sie entschlossen sind, die schnellste Durchführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für Preußen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu sichern;
5. daß sie bereit ist zu einem Allgemeinen Frieden ohne offene oder verschleierte Annexionen und Kontingenten auf Grund der demokratischen Grundsätze der Völker.

Der „Germania“ will es nützlich erscheinen, daß die Arbeiterschaft, die in den Ausbruch getreten ist, sich entschließt, um aus der Sackgasse herauszukommen, die politischen Forderungen nicht in den Händen der berufenen Führer zu lassen.

#### Reichslandsabgeordneter Dittmann verhaftet

Der unabhängige sozialistische Reichslandsabgeordnete Dittmann wurde verhaftet, weil er in einer Versammlung im Treptower Park, die nicht stattfinden sollte, eine Rede hielt. Er gehört der Streikleitung an, deren Betätigung durch Erlass des Oberkommandos in den Marken verboten war. In der Rede forderte Dittmann zum Durchhalten im Streik auf. Daraufhin erfolgte seine Verhaftung wegen Aufreizung zum Landesverrat.

#### Der Standpunkt der Regierung.

Berlin, 1. Febr. 1918. (Mitteil.) Wie bekannt, drückte die Reichsregierung wiederholt ihre Bereitwilligkeit aus, die durch den Streik geschaffene Lage mit den politischen und gewerkschaftlichen Führern der Arbeiterschaft zu erörtern. Diese Grundzüge drückte an gesonderten Lage auch der Reichsanwalt bei seiner Besprechung mit den Abgeordneten Bauer und Schmidt aus. Er erhielt indessen bald darauf ein von dem Abg. Ebert, Haase, Ledebour und Scheidemann unterzeichnetes Telegramm, worin diese er suchten, zusammen mit fünf Funktionären der Gewerkschaftsorganisation, die von den Streikenden als ihre Vertrauensleute bezeichnet seien, vom Kanzler empfangen zu werden, und zwar zunächst zur Erörterung des Versammlungsbereichs. Da dieses Er-

suchen mit der grundsätzlichen Stellungnahme der Regierung nicht in Einklang zu bringen war, ließ der Reichskanzler mit dem Vorschlag erwidern, daß an der gewöhnlichen Besprechung je zwei Vertreter der beiden sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen und der Generalkommission der Gewerkschaften teilnehmen sollten. Er stellte zugleich anheim, den Vertretern der gewerkschaftlichen Organisation zu ihrer Unterfertigung noch drei andere Vertreter der Gewerkschaften beizugeben. Die Gegenseite ging jedoch darauf nicht ein, sondern schlug nunmehr vor, eine Abordnung aus je zwei Vertretern der beiden Reichstagsfraktionen und aus drei der in dem oben erwähnten Telegramm bezeichneten Gewerkschaftsfunktionären zusammenzusetzen. Unter den beiden Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sollte sich der Abg. Bauer befinden, der zwar der Generalkommission der Gewerkschaften angehört, jedoch als Vertreter der Parteileitung an den Besprechungen teilnehmen sollte. Die vom Reichskanzler vorgeschlagene Zustellung besonderer Vertreter der Gewerkschaftsleitung sollte mithin unterbleiben.

Der Reichskanzler konnte sich mit diesem Vorschlag nicht einverstanden erklären, da eine so zusammengesetzte Abordnung sich wiederum als eine von der Streikleitung beherrschte Vertretung der streikenden Arbeiterschaft darstellte, und nicht als Vertretung der Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit. Infolgedessen hielt der Reichskanzler an der Antwort fest, die er auf das oben erwähnte telegraphische Ersuchen gegeben hatte. Von der Gegenseite wurde jedoch erklärt, daß unter diesen Umständen auf den Empfang der Abordnung verzichtet werde.

Wie der geschiedene Sachverhalt ergibt, ist die Regierung jederzeit bereit, berufene Vertreter der werkschaftlichen Bevölkerung zu empfangen und mit ihnen zu beraten. Als berufen zu solchen Verhandlungen sieht sie die Abgeordneten aller Fraktionen an, und außerdem für eine Erörterung der besonderen, die Berufsinteressen der Arbeiter betreffenden Fragen auch die Vertreter der verschiedenen gewerkschaftlichen Verbände, muß es aber als unvereinbar mit dem Wesen unserer staatlichen Ordnung abgelehnt, über politische Lebensfragen des ganzen Volkes mit Vertretern solcher Sondergruppen zu verhandeln, die durch Niederlegen der Arbeit in Zeiten vaterländischer Not den Beweis dafür liefern, daß sie den Ernst ihrer schweren Verantwortung als Mitglieder der Gesamtheit des deutschen Volkes nicht erkennen.

#### Lansdowne zur Friedensfrage.

Das London wird gemeldet: Eine Abordnung von Schriftstellern und Journalisten überreichte Lord Lansdowne eine Adresse in Anerkennung seiner dem Lande durch seinen Brief an den „Daily Telegraph“ am 29. November geleisteten Dienste. In der Antwort bedankte sich Lansdowne gegen jene, die in seinem Briefe einen Ausdruck von Schwadmerie enthielten, und erklärte, er und seine Freunde wollten lediglich den Tatsachen gegenüberstehen. Mit seinem Briefe habe er nur Klarheit über die Ziele schaffen wollen, für die der Krieg fortgesetzt würde. Inwiefern seien diese Ziele durch Lord George erfüllt worden, was notwendig gewesen sei. Gegenüber seinen Verbündeten müsse England loyal sein. Alle werden bereit sein, den Krieg fortzusetzen bis zu einem klaren Frieden. Aber, so fuhr Lansdowne fort, nichts dürfe versäumt werden, um diesen Frieden näher zu bringen. Einige meinten, ein solcher Frieden könne erreicht werden durch Verhandlungen, andere glaubten nur durch einen vollkommenen Sieg, der wiederum erreichbar sei entweder durch eine entscheidende Kampfhandlung, die aber keineswegs in Sicht sei, oder durch den Fortsetzungsprozeß, der aber nach mäßgebender Meinung mindestens noch zwei Jahre dauern würde. Was aber würden noch zwei Jahre Krieg bedeuten? Das Anwachsen der Staatsschuld und die Knappheit an Lebensmitteln würden in eine Hungersnot ausüben und ein Lebenszustand in der gesamten zivilisierten Welt eintreten. Darum müssen wir während eines dauerhaften Friedens zur richtigen Zeit zu erreichen. Der einzige Weg dazu sei eine Vereinigung aller Mächte, keine Vereinigung einer Gruppe gegen eine andere, dahingehend, jeden internationalen Streit einer Art internationalen Gerichtshof zu überweisen, gegen alle verbrecherischen und widerrechtlichen Tathaber Zwang anzuwenden. Die Teilnahme Deutschlands an einem solchen Übereinkommen würde eine Verneinung des preussischen Militarismus bedeuten.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

##### Neue Ritter des Ordens Pour le mérite.

Für ihre Verdienste in den Kämpfen bei Cambrai erhielten den Orden Pour le mérite der Generalmajor von La Chevallerie und die Majore Koebe und von Delius.

Generalmajor von La Chevallerie hat als Kommandeur einer Infanteriedivision sich durch hervorragenden Tapferkeit, sichere Führung und vorbildliche persönliche Einwirkung auf die Truppen in vorbestimmter Linie ausgezeichnet. Major Koebe eroberte mit seinem Regiment die Höhe 100 westlich des Bourlonwaldes, welche er gegen zahlreiche feindliche Gegenangriffe der Engländer behauptete. Im Verfolgungssturm folgte er ihnen nachher überaus schwere Verluste. Major von Delius tat sich als Bataillonkommandeur durch vorbildliche Tapferkeit hervor. In unmittelbarer persönlicher Einwirkung auf die Truppen bewog er mit seinem Bataillon im Hauptkampf von Feind und nahm dann Ort und Wald Bourlon.

Dem Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen wurde das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen.

#### Nach dem Luftangriff auf Paris.

Die Agence Havas meldet aus Paris: Die Zahl der Verletzten infolge des Luftangriffes am Mittwoch ist jetzt bekannt. 36 Tote, darunter 22 in Paris und 14 in der nächsten Umgebung, 190 Verwundete, davon: 114 in Paris und 76 in der nächsten Umgebung, waren die Opfer des feindlichen Angriffs, unter ihnen eine große Anzahl

Frauen und Kinder. Drei Häftlinge (?) wurden von Bomben getroffen; in einem von ihnen brach ein Bein aus. Insgesamt etwa 60 unferer Flugzeuge fliegen von denen etwa 30 befindlich in der Luft blieben. Von einer anderen Meldung soll ein deutscher und ein französischer Apparat abgeschossen sein.

Berlin, 2. Febr. 1918. Nach einer „Progress“-Meldung jerschliche dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Genf: Infolge auf dem Concordia-Platz in Morgengrauen ein solches Motorboot ein großes französisches Flugzeug fliegen und Beobachter liegen im Sterben. Der Staatssekretär des französischen Finanzwesens erklärte: Die einzige Erfahrung dieser Unfallschicht wird zu einer Umgestaltung der Luftverteidigung des Hauptlandes führen.

#### Amerikas Schiffsverluste.

Genf, 1. Febr. Der „Matin“ meldet aus New York vom 1. Februar 1917 bis 1. Februar 1918 wurden 6 amerikanische Dampfer mit insgesamt 151 600 Tonnen von deutschen Unterseebooten oder Minen versenkt. Die Zahl der Opfer beträgt etwa 800. 16 frühere deutsche U-Boote sind von den Deutschen mit Frankreich. Der frühere deutsche Dampfer „Watterland“ kürzlich an der französischen Küste angekommen.

#### Zur Kriegslage.

Die Russlandsbeteiligung geht immer mehr zurück. Trotzdem jubelt das feindsüchtige Ausland natürlich, da an die Belanglosigkeit des Ausstandes — am Ganzen gemessen! — nicht glaubt und kündigt unentwegt den Zusammenbruch der Mittelmächte an, an den es selbstverständlich die weitestgehenden Hoffnungen knüpft. Deshalb verläßt es in Untweg mit dem Dollar und dem Sterling und durch eigene geschaffene Ausschüsse helfen einzugreifen. Auch Prof. Litwinski wirkt der Streik verberlich und stimmt die russischen Unterhändler keineswegs nachgiebigen. Trotz soll gesagt haben, der Friede würde in den Straßen von Berlin und Wien ausgefochten, und nicht in Brüssel. Und ihm das fälschlich und absichtlich irreführend von den Westmächten in den Mund gelegt wurde, der Ausspruch ist demnach ein Stimmungszeichen von besonderer Art.

Die Streitenden suchen ihre Gründe aus verschiedenen Ecken. Sie lassen die arbeitspolitischen jetzt mehr fallen und besprechen schon allgemein die ihnen zugehörigen Einwirkungen auf den Frieden, die dem auch ja, wie das Beispiel von Belgien zeigt, ins Gegenteil ausgefallen ist. Die Nachkriegsbedingungen stehen im Vordergrund. Auch die angenommenen Beschleunigung der inneren Reformen spielt eine große Rolle. Die langsame Entwicklung der Verhandlungen über die Wahrung (dabei ist zu erwähnen, daß sich eine ganze Reihe von nationalliberalen Führern für die schnellere Durchführung der Vorträge öffentlich eingesetzt hat). Die Regierungen die durch die „Nordb. Allg. Zeitung“ sehr gelassen an die Auseinandersetzungen über den Streik teilnimmt, hielt ihren Standpunkt durch, nur mit den berufenen Vertretern der Arbeiter zu verhandeln, nicht mit den unautorisierten Einwirkern der sozialistischen Methode führen, trotz ihrer Vermittlung, zu nichts. Die Unabhängigen hielten sich davon fern, weil die Regierung mit dem Streikverbretern verhandeln ablehnte. Der Kanzler ließ sich trotz aller Verhinderung von seiner Stellung abdrängen. Der verheißene Lagerungsstand in Berlin ist am meisten zur Unterdrückung des Streikes, dessen Förderung den unabhängigen Sozialdemokraten Dittmann um seine Freiheit brachte. Die parteiische sozialdemokratische Auslastung über den ganzen Vorkfall weist zwar darauf hin, daß der Streik nicht gegen die Landesverwaltung gerichtet sei. Allein er betrifft doch ohne jeden Zweifel ihre Schwächung, und daß daraus die Regierung und alle Hochstände ihre Folgerungen ziehen, kann niemand verurteilen, und die davon Betroffenen am wenigsten.

In Paris mag man sich geirrt haben über diesen Zwischenfall, den man mit allen Mitteln u. a. auch durch einen neuen Herföhlung, unterstützen will. Der Orientand besteht doch auf die neue Anweisung an die Bolschewisten, ferner die Nichtverantwortung Cernusis und Kutschanans und die Gründung einer Wanderversammlung, wurde sich aber über den einheitlichen Oberbefehl wieder nicht einigen, trotzdem die kommenden Dinge diese Maßnahme am allerersten fordern. In Flottenangelegenheiten diese Frage durch Amerikas Eingreifen in dem neu gebildeten Ausschuss mit oberster Befehlsgewalt gelöst zu sein. Ob die erlassenen Beschlüsse in Jtaliens wieder aufgetrieben wurden, steht dahin, ist wenigstens noch nicht bekannt geworden. Man schweigt überaus merklich lange über die Ergebnisse des großen Krieges, was in Versailles, der sicherlich durch den Protomangel in Paris auch beeinflusst worden ist. Militärisch wird man sich dem entsprechend zunächst mit dem immer füllbarer werdenden U-Boot-Kriegsdruck und seiner „Gallipolisierung“ der englischen Schifffahrt beschäftigt haben und daneben mit der Abwehr des kommenden Angriffs, die durch die Angriffe der englischen Unterwasserflotte auf Haig nicht gerade veranlassen voller geworden ist. Den Engländern steht Cambrai die größte britische Niederlage, wann auch vor Augen. Sicher man auch von der Wirkung des Bolschewismus auf die eigenen Völker gesprochen, der merklich anstrebend zu sein scheint. In Russland selber führt man schon vielfach eine starke Ernüchterung wegen der unersüllten Versprechungen des Volksbeglückens, z. B. in der Lösung der Landfrage, die von Anfang an das stärkste Fundament ihrer Macht war. Die Verhandlungen über wirtschaftliche Dinge finden auch, und Aufstand ist doch auf manche Dinge geradezu angebrochen, z. B. Garben und Arzentein. In der Gefangenenbehandlung kann man ein Uebereinkommen erzielt haben. Man kann nicht allem wohl annehmen, daß Trotsky den Schlag trifft: Russland muß Frieden schließen, wenn es auch ein Unglück ist ein Unglück, das natürlich nicht er und Lenin, sondern ein Ruin aus demselben. Die Uebereinkunft

...den in die Tat ist das einzige Mittel für die Volkswirtschaft, ihre Herrschaft aufrecht zu erhalten.  
Für diesen Frieden tritt auch Radoffawoff ein, weiß aber in keiner zustimmenden aufgenommenen Erklärung richtig darauf hin, daß Bulgarien nicht allein Frieden schließen könne, sondern auf seine Verbindlichen Rücksicht zu nehmen habe. Die Ansprüche auf das Moratunthal, Mazedonien und die Dobrubtscha widersprechen unserem Friedensprogramm nicht, weil die Bevölkerung jener Gebiete den bulgarischen Anschluss will. Die Entente hat für die Türkei in Asien die Linie Gnos-Midia und im Osten den Bericht bis auf Anatolien festgelegt. Fragt sich nur, ob sie diese Verhältnisse nicht durchsetzen können. Des Eintrittes des Bundes für die Unberücksichtigung des türkischen Bundesgenossen gewährt die größte Sicherheit gegenüber diesen letzten Drohungen.

Den übergeschnappten, hebräischen Entente-Vorberatern, die so garrnisch in Einklang mit der Kriegslage zu bringen sind, steht der neue L a n d o w n e - P r i e i mit woblauernder Stirne gegenüber. Er verweist für den Fall eines längeren Krieges auf die in Aussicht stehende englische Lebensnot und auf die der ganzen Welt unverständliche Lebensnot. Er fordert die Vereinigung aller Mächte, nicht einzelner Gruppen, zur Beendigung des Krieges und zeigt seinen Landsleuten sein Ideal der Zukunft, das nationale Schiedsgericht, zugleich nach seiner Meinung das einzige Mittel, den perussischen Militarismus zu vernichten. Der Brief wird in England neue große Aufregung schaffen. Er beweist jedenfalls, daß nicht alles so trübselig steht, wie man aus Lloyd Georges Munde immer hört. Und er trägt gewiß auch seinen Anteil zum Frieden bei, wenn beratige Hoffnungen für England unter der jetzigen Leitung nicht ganz aussichtslos wären. Des Englands kann nur zum Frieden gezwungen werden, und dazu sind wir auf dem Wege.

### Aus aller Welt.

„Der junge Jar“, das neue Schauspiel der Gabriela Zapolska, wurde im „Reichstheater“ in Berlin aufgeführt. Eine Art „Jüdin von Toledo“ ins moderne Kostüm, vor allem nur auf bunte Oberfläche übertragen. Die Zapolska sucht sich vor keiner Situation. Der sterbensmüde Jar, der Abschied nehmend durch die Gemächer geht, stößt auf das Mädchen des Jarowitsch. Wer es gibt nur keine Worte und Gesten. Der Dittel des Jarensohns, der ihn gottvermehntermaßen gänzlich und gewissermaßen jeden Augenblick sagt: ich bin Nikolai Nikolajewitsch, bleibt ein Schandmal, der Abschiedsmotivische Ministerpräsident wird zur Lachnummer. Nur selten glitzert Leben auf.  
In dem neuen Wolframland. In der Provinz Wranglung in Sibirien sind größere Lager von Wolframzinner entdeckt worden, die von großer Lebensbedeutung für jenes Gebiet zu werden versprochen. Die Amerikaner, die schon seit einiger Zeit eifrig nach jedem Vorrat dieses wertvollen Erzes sahndend haben sich auch sofort um die Ausbeutung dieser sibirischen Lager betreten. Die eingetragenen chinesischen Beamten haben das Erz nicht als Wolfram erkannt, sondern es für Manganz oder Eisenz ausgegeben. Erst die Japaner kamen dahinter, um welchen wichtigen Stoff es sich hier handelte. Das meiste Erz stammt aus der Provinz Kinnan, der Nachbarprovinz von Wranglung. Es muß von den Gruben weg 60 Meilen weit per Wagen bis an den Nordfluß gebracht werden. Aber auch in Wranglung selbst gibt es zahlreiche Wolframlager, die gegenwärtig von Russen erschlossen werden. Alle Arbeit muß von Hand geschehen, weil keine Maschinen vorhanden sind.

In den Finanzberichten beim Reichshofrat ist u. a. berichtet worden, Dr. Alfred Bohmann in Bremen. Erhaltung Hindenburgs und Ludendorffs. Die Posener Generalquartiermeisterversammlung hat beschlossen, dem Ersten Generalquartiermeister Ludendorff das Ehrenbürgerrecht zu erteilen und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Recht Solonnen zum Geschenk zu machen. Bisher sind für diesen Zweck 130 000 Mark gesammelt, von der Stadt Posen selbst 30 000 Mark; der Rest wird von privaten Provinzialverbänden usw. aufgebracht werden. Der Unterfall des Gartens und der baulichen Anlagen wird auf solange übernommen, als der Feldmarschall Eigentümer des Gutes ist.

### Aus dem Großherzogtum.

Das Nachwendener mit besonderen Rechten versehenen Eigenberichts in der mit dem Generalquartiermeister Ludendorffs und Reichsminister des Reiches über die Besetzung der Besatzung der Besatzung.  
Odenburg, 2. Febr.  
\* Politisches. Vom 1. Februar an wird der Verkaufspreis der Antivorträge für das Ausland auf 35 % für das Reich ermäßigt.  
v. In der Operette „Der Soldat der Marie“, die nicht sehr gut besucht war, gastierte gestern der Erstag für unsere Leiber abgehende vorreffliche Gesangsoubrette Luise Heindelen sel. Gerti Reinhard als Marie. Sie bringt ein fröhliches Spiel, aber nur eine recht kleine, späte Stimme für ihr Fach mit, und scheint wohl in der Munterkeit, aber nicht im Humor ihre Vorgängerin zu erreichen, die gerade durch ihre Dröseligkeit so sehr gefiel.  
Δ Großherzogliches Theater. Uns wird geschrieben: Die Aufführung von „Soldat der Marie“ am Donnerstag ist die letzte.

Heber Wiedererlangung ausgefallener Lüge Ber-  
Effentlich die Eisenbahnstation eine Besatzung.  
\* Für den Kriegsergebnisse-Berein wurden von E.  
S. 10 A bei uns eingeleitet. Herzlichen Dank!

### Polizeihundlache.

Die diesjährige Generalversammlung lagte am letzten Sonnabend in Dieck Hofmann „Jung-Fürsten Wis-  
mar“ in Odenburg, unter Leitung des Stabsobermarschallmeisters Wintermann, der Größe des Schützenkommerziensentscheidung Stalling namens des Deutschen Vereins für Sanitätskunde aussprach. Auch Hebe lehrer ausdrücklich darauf hinweisen, daß der Deutsche Verein für Sanitätskunde den deutschen Polizeihundvereinen zu großem Dank verpflichtet sei für die hervorragenden Unterstützungen, die sie der Sanitätskunde geleistet hätten.  
Anwesend waren 42 Mitglieder aus allen Landesteilen. Die Mitgliedszahl beträgt 211. Auf der Polizeihundprüfung in Hude am 9. Sept. 1917 bestanden 17 Hunde, die nach der neuen Prüfungsordnung dressiert waren und gute Leistungen zeigten. Nach dem Rechnungsbericht des Wachmeister Scheffer-Odenburg beträgt das Vereinsvermögen 1063,44 M. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl der drei ausstehenden Mitglieder: Stabsobermarschallmeister Wintermann zum 1. Vorsitzenden, Polizeihundmeister Wintermann zum 2. Schriftführer, und Oberwachmeister Ulens I-Bade zum 1. Beirat. Zu Rechnungsprüfern wurden Oberwachmeister Böhm und Wachmeister Fischer-Odenburg wiedergewählt.  
Den Vorsitz der Odenburger Jeverklub, Ministerland und Malente wurden die verabsagten Unkosten mit zusammen 79,45 M zu erstatten bewilligt.

In diesem Jahre soll eine öffentliche Polizeihundprüfung in Odenburg im August-September abgehalten werden. Zu Geldpreisen wurden bis 450 M bewilligt; außer den gewöhnlichen Preisen sollen an die Prüfung ferner bestehende Hunde abgegebene Zwofpfe gezahlt werden. Den Führern werden die Hestkosten für Führer und Hund erlassen. Als Leiter der Prüfung wurde Stabsobermarschallmeister Wintermann, zu Preisrichtern die Zivilpremierbesorger Böhm, Polizeihundmeister Wintermann und Marine-Beiratmeister Schröder-Albhorn, und die Uniformieranten: Wachmeister Meyer II-Mühlungen, Wachmeister Schmidt I-Badenkirchen und Wachmeister Stolle-Malente gewählt. In die Prüfungskommission wurden gewählt der Leiter, die Preisrichter Böhm, Wintermann, Meyer II sowie Oberwachmeister Janzen-Badel, Wachmeister Berends-Vochorn, Wachmeister Oberbeide-Ja-berberg und Wachmeister Gödel.

Die anwesenden Richter von Polizeihunden brachten die schwere Aufgabe der Würde in der jetzigen futterarmen Zeit zur Sprache. Der 1. Vorsitzende forderte auf, der Heeresverwaltung geeignete Hunde zur Verfügung zu stellen und nach Möglichkeit auch dem Deutschen Verein für Sanitätskunde passendes Material nachzuweisen. Auch bei dieser Gelegenheit lagten die Richter über das mangelnde Futter und betonten, daß sie von den Würstern nur soviel Tiere aufziehen könnten, als Befestlungen vorlägen, und das zur Verfügung stehende Futter zur Nahrung ansreichte.  
Es wurde beschlossen, für 10 Jahre eine Summe von 24 M jährlich dem Ausschuss für die Kriegspolizei zu zahlen.

Erwähnt werden muß eine kurze Umkehrung dieser Veranstaltung durch eine Vorführung von sogenannten B i t t e - h u n d e n mit ihren Führern durch den Leiter der Sanitätskundeabteilung, Herrn Müller in Odenburg. Im Garten hinter dem Versammlungsort wurde eine Anzahl im Kriege ihres Augenlichts beraubter Krieger von ihren warmen Hunden geführt. Als Hindernis war eine lange Leiter quer über den Weg gelegt. Die Hunde führten die Wunden zunächst bis zur Leiter, führten dann ganz selbstverständlich ihre Schützlinge abbiegend um die Leiter herum wieder auf den richtigen Weg, wo beide - Hund und Führer - dann im raschen Schritt weitermarschieren. Vor einer Vertiefung setzte sich der Hund, damit der Führer mit dem Stock tastend, die Gefahr erkennen konnte. Im Namen des Polizeihundvereins dankte der 1. Vorsitzende dem Leiter und den Führern für die interessante Vorführung und wünschte ihnen weitere Erfolge auf dem Gebiete der Hundführung.

### Aus dem Gerichtssaal.

§ Strafkammer Odenburg.  
Von feldener Frechheit jagt das Weingarten des mehrere Male vorbestraften erst 18jährigen Weibknecht Bernhard Janowitz. Er wurde am 27. Oktober aus dem Gefängnis entlassen. An demselben Tage ging er nach Nord-Moschendorf in die Wohnung eines Mannes, den er im Gefängnis kennen gelernt hatte und gab der Frau gegenüber vor, ihr Mann habe ihn geliebt, ihm Brot zu bringen. Die Frau war eben im Begriff, anzugehen und eschüde den Angeklagten, hernach wieder zu kommen, was er versprach. Während ihrer Abwesenheit erkrankte die Frau und starb, zum Teil aus einem verschuldeten Spranz eine Uhr, eine größere Summe Geldes, Lebensmittel und Anstalten. Er muß ein Jahr ins Gefängnis zurückkehren.  
Ein diebisches Klebblatt. Der 48mal vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Friedrich August Bassenkamp, der gleichfalls vorbestrafte Arbeiter Maxham Winter und der erst 17jährige Gustav Mähe aus Oberfen begaben sich

eines Tages in ein Hutzgeschäft an der Achternstraße in Odenburg. B. kaufte eine Waage. Als der Geschäftsinhaber eine Zeitweil befragte, stellte jeder der drei Angeklagten von den auf dem Ladentisch liegenden Sachen etwas unter die Waage, nämlich einen Fuß, einen Beschräger und einen Maß. Die „treibende Kraft“ wird der Angeklagte B. gewesen sein. Er hat die beiden Mitläufer aufgefordert, mit ihm zu gehen, um eine Waage zu kaufen, wie der eine ausließ, oder zu „Motten“, wie der andere befragte. Das Urteil lautet gegen B. auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Gefängnis, gegen M. auf fünf Monate Gefängnis und gegen A. von der Leber aus schon vorher etwas auf zwei Monate hatte, auf drei Monate Gefängnis.

Seinen eigenen Bruder befohlen hat den 1896 zu Wandorf geborene Arbeiter Johann Gerhard Buß aus Düsseldorf. Er besuchte die Bestochenen in Mühlungen, um als dieser nach der Arbeit gegangen war, entwendete er ihm zu zwei Malen aus einem verlassenen Holzkasten seine Ersparnisse von insgesamt 1100 Mark. Außerdem wird er beschuldigt, widerrechtlich Marineweig gekauft und einen Passierschein für die Freising Mühlweidmühle nicht abgegeben zu haben. Das gestohlene Geld brachte er in leichtsinniger Gesellschaft durch die Strafkammer verhängte über ihn ein Jahr und eine Woche Gefängnis.

Eine Uhr an sich gebracht hat der Arbeiter Joseph Hankamp bei einem Neubau in Odenburg. Sie ist einem in Wandorf wohnenden Schreiner, der dort beschäftigt war, abhandeln gekommen. Nach der Anklage soll S. sie gestohlen, er will sie aber im Schutz gefunden haben. Erprobung der Bestohlenen dem Angeklagten seinen Beschuldigung, daß dieser die Uhr nicht zurück. Da seine Behauptung nicht überlegt werden kann und bei Eigenfall der Uhr die Möglichkeit, daß sie nicht ist, gegeben muß, wird S. nur wegen Unterschlagung verurteilt, und zwar, weil vorbestraft, zu vier Monaten Gefängnis.

### Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Beseren gegenüber keine Verantwortung.)

### Zur Klage der Kriegserwitwen.

Es ist ein Unrecht, wie wenig Unterstützung eine Kriegserwitwe bekommt. Eine Kriegserwitwe erhält mit zwei Kindern monatlich 96 M, eine Witwe mit zwei Kindern dagegen nur 62 M. Ein Unterhalt von 34 M! Da wird so viel für Kriegsergebnisse gezahlt und gekam; mühe nicht auch besser für die Witwen und Waisen gefordert werden? Was würde manchen liebe Gefellene sagen, wenn er wüßte, wie schwer sich seine Frau mit seinen Kindern durchschlagen muß, die doch früher keine Not um Sorge konnten. Denn daß eine Witwe mit 62 M Unterstützung sich bei den heutigen Preisen nicht mal das wenige ihr auf den Armen Auflebende kaufen kann, wird jeder glauben. Daß da manche Witwe, die ihn Alles dem Vaterlande gab, den geliebten Mann, den Vater ihrer kleinen Kinder, die ihn nie kannten, verliert, ist doch kein Wunder. Eine Kriegserwitwe.

### Letzte Depeschen.

#### Unsere U-Boote.

Berlin, 2. Febr. B.Z. Im mittleren und westlichen Mittelmeer wurde in letzter Zeit besonders der Transportverkehr nach Italien und Frankreich gestört. Dabei wurden fünf Dampfer und ein Segler mit über

23 000 Bruttoregistertonnen

versenkt. Die Dampfer waren bis auf einen bewaffnet und meist tief beladen. Die Mehlsladung wurde in geschicklich durchgeführten Angriffen als fast gesicherten Geleitungs herausgeschossen. Darunter ein großer Transporttransportampfer, der unter starker Beschrägerbegleitung fuhr und also wohl besonders wertvoll war. Der versenkte englische Dampfer „Maria P.“ war mit Wein nach Malta unterwegs.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Cezernin-Hertlings Friedensanregung abgetan.

Basel, 2. Febr. Times und Morning Post schreiben, daß dem Unterhaufe im Februar eine neue Kriegscreditorlage zur Fortsetzung des Krieges bis Mai zugeht. Beide Blätter, ebenso Daily Chronicle, betrachten die neue Friedensanregung in den Berliner und Wiener Neben als auf der Pariser Konferenz für abgetan.  
Genf, 2. Febr. Der „Grosz“ meldet aus Neuorlän: Die Wilsonsche Rede am Donnerstag ist nicht die erwartete Antwort auf die Berliner und Wiener Neben. Sie dient lediglich der Begründung der letzten Wilsonschen Vorschläge, um die im Kongreß darüber entfallende Debatte zu klären.

Berlin, 2. Febr. B.Z. Wie dem Berliner Lokal-Anzeiger aus Lugano berichtet wird, berichtet Corriere della Sera aus Paris, daß über die Verhandlungen der Alliierten-Konferenz absolutes Stillschweigen bewahrt wird. Die Beratung wird wahrscheinlich mehrere Tage dauern.

**Exquisit**  
Echter alter deutscher  
Cognac

**St. Alrat**  
Die Perle der  
Liköre

Cognachbrennerei E. L. Kemppe & Co. Aktiengesellschaft/Oppach i. S.

Spezialmarken zur Zeit ausverkauft

# Wiedereinlegung ausgefallener Züge

Von Dienstag, den 5. Februar 1918, an werden die seit dem 22. Januar 1918 ausgefallenen Züge wieder gefahren. Es sind dies:

D-Zug Nr. 123 von Oldenburg 8.07 Uhr vormittags bis Wilhelmshaven.

D-Zug 119 von Wilhelmshaven 8.45 Uhr nachmittags bis Oldenburg.

D-Zug 115 von Wilhelmshaven 1.10 Uhr nachmittags bis Oldenburg, Sonnabends.

Peri-Zug 17 von Wilhelmshaven 9.48 Uhr vormittags bis Oldenburg.

Peri-Zug 22 von Oldenburg 3.06 Uhr nachmittags bis Wilhelmshaven (der schon vom 4. Februar an verkehrt).

Peri-Zug 2 von Bremen 11.52 Uhr nachmittags bis Oldenburg.

Peri-Zug 717 von Oldenburg 6.28 Uhr nachmittags bis Bremen, Sonntags.

Borzug 48 von Bremen 8.20 Uhr nachmittags bis Wilhelmshaven, Sonntags.

Der Schlafwagen wird wieder in den D-Zügen bis und von Wilhelmshaven durchgeführt.

Der Zug 22, von Oldenburg 3.06 Uhr nachmittags nach Wilhelmshaven, wird bereits am 4. Februar wieder gefahren, das Galten des D-Zuges 100 in Richtung Jaderberg und Sande fällt deshalb vom 4. Februar an fort.

Oldenburg, den 1. Februar 1918.

## Großherzogliche Eisenbahndirektion.

**Putzartikel**

Metallputz  
Ofenputz  
Schuhcreme  
Silberputzwasser  
Salmiakgeist

**J. D. Kolwey**

Kreuz-Drogerie,  
Langestr. 49,  
Nadorsterstraße 2,  
Osternburg, Bremerstr. 17

**Biederkrantz.**  
Beginn der Übungen  
um 8 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.  
Gut erh. Kinderwagen m.  
Gm.-M. s. t. gef. Dff. n.  
Bogenstr. 15.

**Prima**  
**Batterien,**  
Feuerzeuge, Steine,  
Feuerzeug-Brennpfö,  
Karbidlampen,  
Fahradleichen,  
Eglände,  
**1a Schmieröle**  
**Brennöle,**  
jedes Quantum.  
Joh. Lehmkuhl,  
Stenerstr. 30.

**Putzartikel**

Empfehle  
Kognak X X X  
Wermuthwein  
Fruchtlikör  
Pfeffer  
Vanille  
Vanille-  
Zucker  
Vanille-  
Pudding-  
Pulver  
Kümmel  
Sa. Lmiakgeist

K. A. - Seife  
Dr. Ackers  
Stärkemittel  
Heinrich Eilers,  
Achterstrasse 35,  
Fernsprecher 150.

**Trauer** Kleider  
Jacken-  
kleider  
Blusen u.  
Röcke

in grosser Auswahl,  
Aenderungen sofort.

**Alex Goldschmidt**

**Raffeebrenner**

in bester Ausführung, mit  
Rührwerk, 2 Rührer, fähig,  
erl. 225 Liter ab Fabrik  
erhalten gegen Nachnahme  
Albert Reider,  
Sagen 1. Nr. 2, Sehbude.  
Wiederverkäufer erhalten bei  
Nachnahme Rabatt.

**Heiratsgesuche**

Witwe, M. 40, anf. Er-  
schein. m. 2 wobl. z. u. er-  
wäh. Pa. i. d. Bef. mit. ein-  
geb. u. i. g. Leb. it. Bild  
erm. Angeb. unt. Fr. 23,  
an die Filiale Stau 16/17.

**29. Landwirtschtochter**

Witwe, M. 40, anf. Er-  
schein. m. 2 wobl. z. u. er-  
wäh. Pa. i. d. Bef. mit. ein-  
geb. u. i. g. Leb. it. Bild  
erm. Angeb. unt. Fr. 23,  
an die Filiale Stau 16/17.

**2 Landwirtsch.**

19 und 20 Jahre, wünsch.  
die Bekanntschaft zweier  
Herr. (Kehrer bevorzugt)  
zwecks Heirat. Ang. mit  
Bild unter Fr. C. 442 an  
die Geschäftsstelle d. Bl.

**Familien-Nachrichten**

**Bermählungs-Anzeigen.**  
**Seinz Kuhlmann**  
**Martha Kuhlmann**  
geb. Bartels  
Bermählte.  
Oldenburg, 2. Febr. 1918.

**Heinrich Eilers,**  
Achterstrasse 35,  
Fernsprecher 150.

**Heiratsgesuche**

Witwe, M. 40, anf. Er-  
schein. m. 2 wobl. z. u. er-  
wäh. Pa. i. d. Bef. mit. ein-  
geb. u. i. g. Leb. it. Bild  
erm. Angeb. unt. Fr. 23,  
an die Filiale Stau 16/17.

**Kasinosaal.**  
Mittwoch, den 13. Februar, abends 7 1/2 Uhr:  
Vortrag von Pastor  
Emil Felden-Bremen:  
Der Krieg und die übersinnliche Welt.

I. Teil: Glaube, Unglaube, Aberglaube, Der  
Verkehr mit Toten, Tischrücken u. -klopfen, das  
Medium, die Wünschelrute, Spiritismus und Geistes-  
erscheinungen, die vierte Dimension, Telepathie,  
Gedankenlesen, räumliches Hellsehen, Anmeldung  
Sterbender.

II. Teil: Ahnungen, Wahrträume, Wahn-  
sagen, Weissagen. - Was wird nach dem Tode?  
- Unsere Aufgabe.

Karten à 3, 2, 1 M. in der G. S. t. a. l. l. i. n. g. sehen  
Buchhandlung am Theaterwall.

**Emma**

im Alter von 15 Jah-  
ren u. kurzer, schwe-  
rerer Krankheit von  
Herrn beimgelassen  
worden in die himm-  
liche Heimat.

Um stille Teilnah-  
me bitten

Heinrich Martens  
und Familie.

Die Beerdigung fin-  
det am Montag, den  
4. Februar, nachmit-  
tags 4 Uhr, vom  
Trauerh., Wilhelmstr.  
Nr. 8, aus in Oftern-  
burg statt. Trauer-  
andacht 8 1/2 Uhr.

**Heini**

im jarten Alter von 9 Monaten, welches  
tiefbetäubten Verzens zur Anzeige bringen

Johann Cordes, s. Bl. im Felde,  
und Frau, nebst Kindern und  
Großvater.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,  
den 6. Februar, nachmittags um 3 Uhr,  
vom Trauerhause aus auf dem Friedhofe zu  
Wiefelstede statt.

Dort trifft uns dieser Schlag, doch wir  
wollen dem Herrn schweigen.

**H. A. Aldag,**  
in seinem 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
**Frau Selene Aldag**  
und Kinder.

Beerdigung Mittwochnachmittags, 3 1/2 Uhr,  
auf dem Friedhof in Stollhamm.

**Friedrich Frenz,**  
im Alter von 85 Jahren.

In tiefer Trauer  
Valentin Werner u. Frau geb. Frenz,  
Johannes Andresen, im Felde, u.  
Frau geb. Frenz,  
Georg von der Bring, im Felde, u.  
Frau geb. Frenz,  
Franz Frenz, im Felde, u. Frau geb.  
Eilers,  
Valentin Frenz, im Felde  
und Entfalter.

Beerdigung am Dienstag, nachm. 3 Uhr,  
vom neuen Rabemannstift 6b aus nach dem  
Gerttrudenkirchhof.

**Luisa Meyer**  
geb. Peters.

In tiefer Trauer  
G. Milde und Frau  
Grete geb. Meyer  
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung fin-  
det Dienstag, den 5.  
Febr. 1918, vormit-  
tags 9 Uhr, vom  
Sterbehause, Ehern-  
straße 11, aus statt.  
Trauerandacht vor-  
mittags 8 1/2 Uhr im  
Hause.

**Heini**

im jarten Alter von 9 Monaten, welches  
tiefbetäubten Verzens zur Anzeige bringen

Johann Cordes, s. Bl. im Felde,  
und Frau, nebst Kindern und  
Großvater.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,  
den 6. Februar, nachmittags um 3 Uhr,  
vom Trauerhause aus auf dem Friedhofe zu  
Wiefelstede statt.

Dort trifft uns dieser Schlag, doch wir  
wollen dem Herrn schweigen.

**Meta**  
**Hasselhorn**  
geb. Büling

in ihrem 58. Lebens-  
jahre.

In tiefer Trauer  
Johann Hasselhorn  
nebst Kindern  
und Angehörigen.

Die Beerdigung fin-  
det am Dienstag, den  
5. Februar, nachmit-  
tags 3 Uhr, auf dem  
Kirchhofe in Wiefel-  
stede statt. Trauer-  
andacht um 1 1/2 Uhr  
im Hause.

**Friedrich Frenz,**  
im Alter von 85 Jahren.

In tiefer Trauer  
Valentin Werner u. Frau geb. Frenz,  
Johannes Andresen, im Felde, u.  
Frau geb. Frenz,  
Georg von der Bring, im Felde, u.  
Frau geb. Frenz,  
Franz Frenz, im Felde, u. Frau geb.  
Eilers,  
Valentin Frenz, im Felde  
und Entfalter.

Beerdigung am Dienstag, nachm. 3 Uhr,  
vom neuen Rabemannstift 6b aus nach dem  
Gerttrudenkirchhof.

**Gerd Bruns**

im Feldlazarett 273 auf dem . . . Kriegs-  
schauplatz an den Folgen einer Fiebertrans-  
schiebung am 27. Januar im Alter von 30 Jahren  
gestorben ist. Dies trifft uns um so viel  
härter, als unser jüngerer Sohn erst im  
Vorjahre am 3. Mai bei . . . gefallen ist.  
Seit befindet sich noch unser zweiter und letzter  
Sohn seit September 1914 in französischer  
Gefangenschaft.

In tiefstem Schmerz  
Klees Bruns und Frau geb.  
Reiners nebst Kindern und An-  
gehörigen.  
Familie Detjen.  
Selene Detjen, als Frau.

Ruhet sanft, Ihr lieben Söhne, in fremder  
Erde!

**Georg Struthoff**  
im 49. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Kama Struthoff geb. Doyer.  
Georg Struthoff, s. Bl. im Felde,  
Grete Struthoff  
und Angehörige.

Von Beileidsbesuchen bitte vorläufig ab-  
zusehen.  
Tag der Beerdigung wird noch bekannt  
gegeben.

**Meta**  
**Hasselhorn**  
geb. Büling

in ihrem 58. Lebens-  
jahre.

In tiefer Trauer  
Johann Hasselhorn  
nebst Kindern  
und Angehörigen.

Die Beerdigung fin-  
det am Dienstag, den  
5. Februar, nachmit-  
tags 3 Uhr, auf dem  
Kirchhofe in Wiefel-  
stede statt. Trauer-  
andacht um 1 1/2 Uhr  
im Hause.

**Friedrich Frenz,**  
im Alter von 85 Jahren.

In tiefer Trauer  
Valentin Werner u. Frau geb. Frenz,  
Johannes Andresen, im Felde, u.  
Frau geb. Frenz,  
Georg von der Bring, im Felde, u.  
Frau geb. Frenz,  
Franz Frenz, im Felde, u. Frau geb.  
Eilers,  
Valentin Frenz, im Felde  
und Entfalter.

Beerdigung am Dienstag, nachm. 3 Uhr,  
vom neuen Rabemannstift 6b aus nach dem  
Gerttrudenkirchhof.

**Willy**

durch den Tod im Al-  
ter von 8 Jahren en-  
stehen.

In tiefer Trauer  
namens aller Ange-  
hörigen

B. Sontemann,  
zurget im Felde,  
und Frau  
Martha geb. Detjen.

Die Beerdigung fin-  
det am Mittwoch, den  
6. Februar, nachmit-  
tags 4 Uhr, vom  
Trauerh. aus statt.  
Borher Andacht im  
Hause.

**Herzliche Dank**

Frau Elise Bruns  
und Angehörige.

Al. Vornhoff. Für die  
vielen Beweise herzlich-  
ster Teilnahme beim Hinscheiden  
unserer lieben Entschlafenen  
lagen wir allen unseren  
Herzlichen Dank.

**Herzliche Dank**

Frau Elise Bruns  
und Angehörige.

Al. Vornhoff. Für die  
vielen Beweise herzlich-  
ster Teilnahme beim Hinscheiden  
unserer lieben Entschlafenen  
lagen wir allen unseren  
Herzlichen Dank.

**Herzliche Dank**

Frau Elise Bruns  
und Angehörige.

Al. Vornhoff. Für die  
vielen Beweise herzlich-  
ster Teilnahme beim Hinscheiden  
unserer lieben Entschlafenen  
lagen wir allen unseren  
Herzlichen Dank.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur übernimmt keine Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben, die in den Nachrichten für Stadt und Land veröffentlicht werden.

Oldenburg, den 2. Febr.

\* Das Kanfentanz von Bremen erhielt Oberst von Jordan und Major von Wedderlopp.

\* Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse und das Friedrich-Kreuz 1. Klasse wurde verliehen dem Hauptmann der Artillerie Otto Schgetz zu Hülfsfeld bei Gaur, früherer Treuenfeld.

\* Spielplan des Groß. Theaters. Sonntag, den 3. Februar (Freiplace haben keine Gültigkeit): Romeo und Julia, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr. — Dienstag, den 5. Februar: Die Wibelente, Schauspiel in 5 Akten von H. Höfen. Liebertragen von Brausewetter. Anfang 7 1/2 Uhr. — Mittwoch, den 6. Februar: Volksmährchen Symphonie-Konzert der Groß. Hofkapelle für die Jubiläumswachen. Anfang 7 1/2 Uhr. Kartenverkauf an der Kasse findet nicht statt. — Donnerstag, den 7. Februar: Der Soldat bei Marie, Operette in 3 Akten von Buchbinder, Strein und Schönfeld. Musik von Uster. Anfang 7 1/2 Uhr. — Freitag, den 8. Februar: Romeo und Julia. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend, den 9. Februar: 6. Symphonie-Konzert der Groß. Hofkapelle. Anfang 7 Uhr. — Sonntag, den 10. Februar (Freiplace haben keine Gültigkeit): Die Gardasäuerin, Operette in 3 Akten von Stein und Jenbach. Musik von Raima. Anfang 7 Uhr.

\* Vortrag über Spiritismus, Wahrsagen usw. Pastor Felden-Bremen, der als Schriftsteller und Redner weiteren Kreisen bekannt ist, wird am 13. Februar im „Kaffee“ in einem Vortrage „Der Krieg und die übernatürliche Welt“ versuchen, die übernatürlichen Erscheinungen wissenschaftlich zu erklären und zu zeigen, daß der geheimnisvolle Schicksal, der diese durchwegs natürlichen Erscheinungen, die mit einer übernatürlichen Welt nichts zu tun haben, aufsehend umgibt, erklärt werden kann. Ebenso wird er die Wünschelrute, die im Kriege vielfach eine Anwendung gefunden hat, nach allen Richtungen hin würdigen. Er will weiter die Führer in das Gebiet des Spiritismus einführen, der einen Verkehr mit den Verstorbenen herstellen zu können glaubt, und über die Besäuberungen sprechen. Daß es telepathische Wahnungen und Gebantenleser gibt, wird nicht bestritten, aber auf das richtige Maß zurückgeführt und erklärt. Da in diesem Weltkriege die Bahrdarstellungen, Wahnungen, Besäuberungen und Prophezeiungen eine große Rolle gespielt haben und noch spielen, so wird er sowohl im allgemeinen, als auch für unsere Zeit im besonderen diese gar viele interessanteren und beunruhigenden Erscheinungen ausführlich behandeln. Das ganze Gebiet ist ein solches, das uns in die tiefsten, dunkelsten und bisher wissenschaftlich noch wenig erschlossenen Gebiete der Seelenkunde führt. Es gibt wohl keinen Menschen, der sich nicht über das eine oder andere der hier behandelten Dinge Gedanken gemacht hätte. Pastor Felden wird durch seine Ausführungen sicherlich Klarheit für manchen bringen. Der bekannte Redner hat über das selbe Thema bereits in einer Reihe von Städten, u. a. Wambheim, Bremen, Wilhelmshafen, Hamburg, mit großem Erfolge Vorträge gehalten.

\* Schiffswerft Oldenburg Aktiengesellschaft. Gestern fand in den Räumen des Bauhauens E. Weidinger in Berlin die Gründung eines neuen Unternehmens, Schiffswerft Oldenburg Aktiengesellschaft, statt, welches hauptsächlich dem Bau von Spezialschiffen für Fischereizwecke dienen soll. Die Gesellschaft wird ihren Sitz in Wordenham haben, unterhalb welcher Stadt ein günstig gelegenes Gelände von ca. 400 Meter Wasserfront von der Oldenburgischen Regierung erworben werden soll. Die Gesellschaft ist mit einem Kapital von 5 000 000 M ausgestattet, welches von dem Firmens E. Weidinger, Berlin, Direktor der Diskonto-Gesellschaft, Berlin, Hofbankhaus E. u. G. Wallin, Oldenburg i. O., E. Heimann, Braunschweig, und den Herren Carl J. Busch, Berlin, und Ratsherr Fr. Burmeister, Norddehn, übernommen ist. Zum Vorstand sind die Herren Oberingenieur Nygaard und Kaufmann Erich Krall ernannt.

\* Die erste Sitzung der zweiten Landtagstagung dieses Winters findet am 19. Februar (Dienstag) statt, mit folgender Tagesordnung: Beamtenwitwen usw., Kronzugsrechnungen, Rechnungen des Forstrats Lübeck, Antrag Müller über gedruckte Nachweisungen der Landeskasse.

\* Als Führerhund für Kriegshunde benötigt der Vorstand des Deutschen Vereins für Sanitäts-Hunde in Oldenburg i. Gr. deutsche Schäferhündinnen, auch Dobermann- und Rottweiler-Hündinnen. Wer in Opfertreue nicht seinen Hund für den edlen Zweck, zum Führen unserer erblindeten Soldaten, den behauptenwertesten Opfern des Krieges, zur Verfügung stellen will, gebe dem Verein Nachricht, der jedem Interessenten ein mit Ausbildung versehenes Heft über die Züchtung Kriegshunde durch Hunde gern kostenlos übersendet.

\* Nichtüberwörter. Mit klugem Bedacht war der 1. Februar, der Tag, wo jeder von uns die ungewissen Erfolge der ersten zwölf Monate des uneingeschränkten U-Boot-Krieges zu erkennen suchte, gewählt worden für einen Lichtbildvortrag von Pastor Schneider über das Thema „Siegesüberfahrt und Friedensforderungen des U-Boot-Krieges“. Das gab dem Redner Gelegenheit, die Entwicklung dieser kühnsten Waffe gegen englische Armataktion und Widerrechtlichkeit von ihren ersten Anfängen an zusammenfassend zu erläutern und ihre politische Bedeutung von seinem Standpunkte aus darzustellen. Dabei erlebte man wieder das immer von neuem erhellende und erhebende Bild, das deutsche Energie, deutscher Geist, Technik, Siegeswille gezeichnet haben: Die rasche Entwicklung des U-Bootes zu taumelnder Leistungsfähigkeit, die beispiellose technische Umwälzung U-Boote bereits eine Reihe um die ganze Erde gefahren könnte, nicht minder ihre Überlegenheit, die aller feindlichen Listen und Gegenmaßnahmen Herr zu werden weiß. Mehrere man für den Januar nur mit 500 000 Br.-Mkg.-L. als U-Boot-Beute, so ergibt das für das ganze vergangene Jahr, seit Einbindung der U-Boote zu ungebundener Freiheit, Erlöse, rund 9 1/2 Millionen. Eine gewaltige Bilanz, deren Wirkung man sich ungefähr ausmalen kann, wenn man bedenkt, daß der Inhalt des verletzten Lebensraums dem Inhalt von jede Viertelstunde schaffenden Eisenbahnzügen von je 25 bis 30 Waggons entspricht. Die dort der von England geführten, immer schlagbereiten Flotte gehaltenen Leistungen unserer U-Boote geben, neben den Taten unseres Landheeres, uns den Impuls zu unserer Siegesüberfahrt, zu dem Siegesglauben, der, wie der Redner etwa sagte, in seinen Einklang zu bringen sei mit dem die Stimmung heranzubildenden, siegesvollen Verzichtstreiben der Mehrheitspartei. Indem der Redner sich so zur Vaterlandspartei bekannte, betonte er auch die Wichtigkeit der Friedensforderung: unsere Flotte aus dem „naßen Dreieck“ zu erlösen und ihr an der belagerten Küste ein starkes Bollwerk gegen England, das sich nun auch definitiv in Calais einnistet, zu schaffen. Das etwa war — in kürzesten Worten, der Inhalt gehörend, nur angebeutet — der Gedankengang des Vortrages, dem man sehr viel Verheißung entnehmen konnte, und nicht zuletzt die frohe Verheißung, die Pastor Schneider jüngst bei einem Besuche in Wilhelmshafen von der leitenden U-Boot-Führ-

zung empfing: Wir schaffen's, nur Formen legt nicht sagen, wann England auf die Knie gezwungen sein wird!

Seider erwiderte der Vortrag, dessen Ausführungen noch durch eine große Zahl von Lichtbildern veranschaulicht wurden, durch seine allzu reichlich bemessene Länge, so daß die Hörer zahlreich den Saal verließen, ohne das Ende abzuwarten, das dem Redner noch freundlichen Beifall eintrug. Der Bedeutung des Vortrages entsprach der starke Besuch, der auch für die Kriegserheime ständtliche einen erfreulichen Betrag ergeben haben dürfte.

\* Die Mitglieder der literarischen Vereinigung seien darauf aufmerksam gemacht, daß heute ihr Vorzugskreis auf ermäßigte Preise zum Clara Biedig-Band (am 7. Februar) erfolgt. Bis dahin nicht abgeholte Karten werden wie alle übrigen Karten zum Einheitspreise von 3 Mark abgegeben. Der Vorverkauf befindet sich in G. Stallings Buchhandlung am Theaterwall. Der größte Teil der Karten ist vergriffen.

\* In der Kinderkölge sind an 26 Tagen im Monat Januar 4942 Kinder mit Mittagessen versorgt worden. Trotz regelmäßiger Zuwendungen von einzelnen Personen und Vereinen, denen dankbarer Dank ausgesprochen wurde, haben die Ausgaben bei weitem die Einnahmen überstiegen. Bei der Taxierung aller Lebensmittel muß jetzt doppelt so viel für die einzelne Portion ausbezahlt werden, wie vor zwei Jahren. Deshalb steht sich der Vorstand leider genötigt, den Preis von 15 Pfg. auf 20 Pfg. zu erhöhen. Bedürftigen Kindern werden die Einnahmen durch Vermittlung der Schulen aus städtischen Mitteln geschenkt, ebenso essen täglich eine Anzahl Kinder durch die Fürsorge des Stichtens unentgeltlich. So hofft man, daß die Erhöhung des immerhin noch geringen Preises nicht drückend empfunden wird, zumal viele Mütter durch die Mundtionsfabriken und sonstige Arbeitsgelegenheit guten Verdienst haben, und es vielen Familien weniger an Geld als an Nahrungsmitteln oder an Zeit zum Kochen fehlt. Zugleich bittet der Vorstand der Kinderkölge die Gönner und Freunde der Einrichtung um weitere Unterstützung durch Zuwendung von Geld oder Lebensmitteln.

\* Preise für Spargelkonserve. Durch Belohnung vom 19. Januar 1918 hat die Gemüsekonserven-Kriegs-Gesellschaft in Braunschweig die Preise für die Spargelkonservern aus der Ernte 1917 festgelegt. Sie betragen sich für Stangenpargel zwischen 1,90 Mark und 2,75 Mark, für Brechpargel zwischen 1,35 Mark und 2,35 Mark, für Spargelstücke zwischen 2,05 Mk. und 3,50 Mk. je Kilogramm.

\* r. Kaninchen, die bei der zunehmenden Fleischknappheit immer mehr gehalten werden, sind entsprechend derer, die leicht von Krankheiten heimgesucht werden und einer sorgfältigen Pflege bedürfen. Eine kausige Krankheit der Kaninchen ist die Ohrenentzündung, die ähnlich wie die Krätze beim Menschen, durch eine Milbenart hervorgerufen wird. Die von der Ohrenentzündung befallenen Tiere haben auf der Innenfläche der Ohren dicke Wucherungen. Ein einfaches Mittel gegen diese lästliche Krankheit ist Schwefelbläue, die man in die Ohren hineinstreut. Wenn man dies einige Male getan hat, sind die Ohren rein. Beachtet sei noch, daß die Krankheit übertragbar ist; man tut also gut, gesunde Tiere von den Kranken zu trennen.

\* Beihühner. Goyers Brauerei bestaunt mit Antritt zum 1. Mai d. J. ihre Bestimmung „Theater-Theater“ an den Kaufmann Karl Hiltörter hier.

\* Für Soldatenheimle gingen weiter ein: M. B. 2 M., K. B. 10 M., M. R. 2 M., U. B. 3 M., G. B. 10 M., U. R. 1 M., R. R. 5 M., zusammen 116 M. Herzlichen Dank!

Staatsmann und Feldherr.

(Franz Karl Endres: Politik und Kriegsführung.)

— Von Prof. Dr. Richard Gamel. —

III. (Schluß.)

Daß auch die innere Politik in den Bereich der Kriegsmittel herangezogen wird, wenn, ähnlich wie vor Jahrhunderten schon, das Gesamtvolk sich, jeder gemäß seiner Verwendbarkeit, am Kriege beteiligt, ist unmissverständlich. Der Krieg nähert sich dem, wie wiederum Clausewitz erkannt hat, ferner „aktivierten“ Gestalt, er umfasst alle materiellen, geistigen und sittlichen Kräfte des Volkes, das sich seiner Bemächtigung gegen ungeheure feindliche Übermacht zu erweisen hat. Kriegserfolge Ziel und politischer Zweck fallen unter diesen Umständen zusammen; die Feinde müssen, nach dem gebräuchlichen Ausdruck, auf die Knie gezwungen werden. Die innere Politik eines Landes, das sich dem Verfehlen, seiner Wehrlosigkeit gegenüber sieht, wird in diesem Falle ebenso zum Kriegsmittel werden, muß ebenso zum Siege und zu einem das Land sichernden Frieden beitragen, wie die äußere Politik und die militärische Führung.

Daß ist noch niemals so klar geworden, wie durch den letzten Weltkrieg. In früheren Kriegen, z. B. den sogenannten Napoleonischen, kam die innere Politik gar nicht in Frage. Anders schon in den Befreiungskriegen gegen Napoleon. Ohne die inneren Umwandlungen in Preußen, die den Volke wehrte Rechte in Aussicht, setzten, hätten Befreiungskrieg und Opfermut nicht jene Größe und Gewalt erreicht, die dem Feinde gefährlich wurde. Und wie ist es heute? Auch Major Endres, dessen Gedankengang wir hier wiedergeben, schreibt: „Diese Verhältnisse haben sich noch gesteigert. Die enormen Kriegskosten dieser Jahre und die ungeborenen Opfer des Gesamtvolkes haben in diesem das Bewußtsein erweckt, daß es Rechte habe, die der Erfüllung Pflicht entsprechen müssen; deren Erfüllung ist eine Forderung geworden, die nicht übersehen werden kann, wenn die innere Politik ein wirksames Kriegsmittel sein und bleiben soll. Dazu kommen gewaltige Verheerungen der gesamten Gesellschaftsordnung, die namentlich in der Produktion-

ring des gesamten Mittelstandes (der selbstbeständigen Kapitalisten oder kapitalistischen Gewerbetreibenden) sowie in der Aufhebung von Kriegsgewinnkapital bei faktischer diesem Kapital kaum Abdrängen und in der zu bringenden Bedürfnis gewordenen Vergeßlichkeit gleicher Interessengruppen aller Art besteht. Das Verlangen des bisherigen Mechanismus an der und jener Stelle wird glücklich und erzwungen in innerpolitische Umwälzungen notwendig machen. Das Leben sowie die Lebensführung der Einzelnen und der Gesamtheit werden Alles abstoßen, Neues aufnehmen und sich völlig neu orientieren. Mit einem Worte, die Linie, der inneren Politik wird in neuer Richtung — entsprechend der neuen gesellschaftlichen Schichtung — weiter laufen müssen. Es ist völlig ausgeschlossen zu denken, Frieden! Günstig die Kriegssachen kommen in Schwand E und bilden Fußsitz 1 bis 12 508. Und nun geht die innere Politik genau dort wieder weiter, wo sie am 1. August 1914 aufgehört hat.“ So wird es ganz sicher nicht sein.

Diese Sachlage ist jetzt schon unmissverständlich und die rein militärische wie die politische Leistung hat diese Sachlage in die gesamte Kriegsführung einzustellen, damit Volk und Kriegsführung einen festen geschlossenen Willensblock bilden und die innere Einigkeit erhalten bleibt. Diese ist am Standpunkt der inneren Politik als Kriegsmittel das schwierigste Entscheidende, dem alles andere das schwierigste des Krieges nebenstächlich weichen muß. „Innere politische Kämpfe, von der Regierung herbeigeführt oder nicht rechtzeitig ausgebrochen, wären vom Standpunkt der Kriegsführung geradezu verwerflich.“

Prüfen wir an dieser und zureichend scheinenden Darlegung die augenblickliche innerpolitische Lage, so unterliegt wohl keinem Zweifel, daß neben rein wirtschaftlichen Willensblöcken hauptsächlich der Widerstand der bisher bevorrechtigten Klassen in dem größten und ausschlaggebenden deutschen Staate gegen die Einführung des allgemeinen Gleiches und breiten Wahlrechtes die Ursache der Aufstandsbewegung unter den Arbeitern ist. Das wird verhängnisvoll sein in dem Maß, in dem die Persönlichkeit der Arbeiter nationalökonomischen Werteverneiner ganz Kopf und Kar angeben. Es heißt darin: „Während die Gründer der nationalökonomischen Partei für das gleiche Wahlrecht eintraten, versuchten

ten sich auf dem Magdeburger Parteitag bis verheerendsten Maßnahmen auf der Forderung des unmittelbaren und geheimen Wahlrechtes unter derzeitiger Wahrung der vollkommenen Gleichheit. Die Erfahrungen der Kriegsjahre haben auch hier in manchen Kreisen der Partei einen Wandel herbeigeführt, insbesondere einer Wankung des Stimmrechtes nach Bestreben immer mehr Gegen ausgeführt. Unbeschadet aber der grundsätzlichen Stellung über die Vorgänge der Gleichheit oder Abstufung, halten wir es für eine geschichtliche Notwendigkeit, die von unserem Königtum ausgesagt und vorgelegene Gleichheit des Wahlrechtes anzunehmen und dadurch die unter dem Kriege schwer leidende Gesamtheit unserer Völker mit dem Bewußtsein der Gleichberechtigung in unserem staatlichen Leben zu erfüllen. Wir erwarten von diesem Schritt, der für manche ein Opfer bedeutet, daß er in den Kreisen, denen die Verwirklichung der politischen Rechte gute kommt, die verhängnisvolle Opferwilligkeit nicht, ohne die wir von unserer Partei gewollten feiglichen Frieden nicht erreichen können. Wir bitten daher unsere Abgeordneten im Preussischen Landtag, jeder Verlegung der Wahlreform entgegenzutreten und sich ... auf dem Boden des von der Regierung vorgelegenen Grundgesetzes der Gleichheit zu stellen.“

Hier also ist, wie gesagt, angegeben, daß die Verwirklichung der Wahlreform durch die Verwirklichung in Preußen in erster Reihe die Empörung der von einem Säugling der allerbildetsten allerschwersten Junkertafel, dem Herzog v. Oldenburg auf Januschau, als „Windböck“ (Vox populi, vox indivisa) bezeichneten nicht privilegierten Preußen hervorgerufen hat. Die von anderen Klassen herbeiziehenden Einflüsse spielen dabei die Stimmung verändernd mit. Wäre diese Stimmung aber durch die oft bewiesene politische Unreife der Verwirklichung nicht mächtig gefördert, die abschließend das vom Monarchen Jungfrauen verheerenden Wortwände, Preußen würde zu Grunde gehen, und nur ihre Vorrechte daran glauben müssen — dem würde kein Mensch an Ausländern im Vorderlande denken und die helle Begeisterung und Begegnung, die dem Urteil des Königs bis gegen das Volk durchkommen, würde die alle







Unzeitgemäßes.

Ein Fortschritt.

Von Vater Viebermann.

Traut und herzlich klingen deutsche Worte, Ob nun jubelt, ob man jurnt und klagt. Deutsches Wort ward deutscher Art zum Worte, Uns're Dichter haben's oft gesagt. Aber einen deutschen Mann zu ehren, Ist das fremde Wort nicht zu entbehren.

In dem Lande der getrennten Hefen — „Blinde Hefen“ sagt der Unterhand — Gibt es schöner Worte viel. Inbeßen Jepsz gieben sie in's Preußenland, Und man sieht, was schon bekannt den Allen; „Wahrer Fortschritt ist nicht aufzuhalten!“

In dem vierten dieses Kriegesjahrs Klang durch's deutsche Land die frohe Mär: „Bald gibt's Studienreferendare, Die wir — ach! — herbeigeholt so sein. Bald, zu krönen das gelehrte Streben, Wird es Studienessoren geben!“

Seil und Siegl D, mög' es doch gesellen Einer hochgeschätzten Obrigkeit, In den deutschen Bundesstaaten allen. Also fortzukommen mit der Zeit. Ewig bleibt's dabei: „Den Mann zu ehren, Ist das fremde Wort nicht zu entbehren!“

Aus dem neuesten Buche der Chronika.

(Vorbemerkung: Ein gelegentlicher Mitarbeiter stellt uns aus seinem neuesten Werke, einer eigenartigen Kriegsgeschichte, das 23. Kapitel zur Verfügung. Eine Einzelausgabe des Ganzen ist bei dem herrschenden Papiermangel leider ausgeschlossen. Aber vielleicht ließe sich der Verfasser, der übrigens nach auswärts ist, für eine öffentliche Vorlesung gewinnen.)

Zu derselbigen Zeit aber lebte ein Mann jenseits des großen Wassers, der hieß Wilson. Er war gelehrt in aller Weisheit der Männer von England und Amerika, und er hatte geessen auf dem Straße, da die Lehrer sind, den man nennet Katheder. Sein Mund aber war wie das Loch eines Ofens, der da ist gebauet bei dem Hause des Landmanns, daß man Brot darin bade. Die Leute aber sagen: „Mumms kann gegen den Wadenbrot johlen!“ Wilson aber tat seinen Mund auf, und seine Stimme klang vom Morgen bis zum Abend. Und er rebete von der Gerechtigkeit, so unter dem Himmel wohnt, und von der Freiheit der Männer auf Erden und sprach: „Es sei denn, daß ihr wieder aufbauet jeglichen Stein, den ihr genommen von dem Lande, das an Weere liegt, und daß ein jegliches Volk, das ihr geschlagen mit der Schärfe des Schwertes, bestimme, was ihm recht dünket, so werdet ihr den Frieden nicht sehen!“ Als nun der Ton seiner Stimme verhallt war, siehe, da standen die Leute und bedachten klüglich die Punkte seiner Rede; es waren ihrer aber vierzig. Und etliche sagten: „Er muß es wissen, denn er ist ein Professor.“ Etliche aber hatten es ihren Spott und lachten: „De Stierk is neel!“

Es war aber ein Mann in dem Lande der Deutschen, der hieß Hindenburg. Und er war eines Hauptes länger denn alles Volk, und alles, was er tat, das geriet wohl. Er führte aber das Volk am Streite, und sein Feldhauptmann hieß Ludendorff. Es geschah aber, daß die beiden Männer beisammen saßen, und sie hielten einen Rat. Da freute sich alles Volk rings im Lande und

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 1. Febr. 1918. Amtlich. Wehlicher Kriegeshauplag. Unsere Erkundungsabteilungen brachten aus den englischen Stellungen in Flamben Gefangene und Maschinengewehre zurück. Bei dichtem Nebel blieb die Feuerstätigkeit an der ganzen Front gering.

Italienische Front. Auf der Hochfläche von Astago lebhafter Artilleriekampf. Vom Monte di Bal Bella und Col del Rosso aus setzten die Italiener viermal starke Kräfte zu neuen Angriffen an. Sie brachen jedesmal im Feuer vor den österreichisch-ungarischen Stellungen zusammen. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

sagte: „Glück zu dem Wagnis und Ludendorff!“ Die Männer aber, die da wohnten in den Niederungen, redeten in ihrer Sprache und sagten: „De schält et ähr woll wiesien!“ — Und sie hatten recht daran.

Zur Teuerungszulage der inaktiven Beamten.

Der Beschluß des Landtages, die Vorlage der Regierung, auch den auf Wartgeld stehenden und den Ruhegehalt gemessenen Beamten eine kleine, vorübergehende Erhöhung ihrer Gehaltsbezüge zuteil werden zu lassen, wird zweifelsohne von den Beteiligten mit Genugtuung begrüßt worden sein und dankbare Freude ausgelöst haben. Und die Zurückdatierung der Zulassung auf den 1. Oktober 1917 hat sicher die gehobene Stimmung noch erhöht. Es ist aber nach dem Zeilungsbericht über die betreffende Landtagsberhandlung dieser Bewilligung eine Bemerkung beigefügt worden, nämlich die, daß die inaktiven Beamten mit ihrer Verabschiedung „grundsätzlich“ abgefunden seien und ihnen kein Rechtsanspruch auf Erhöhung des Wartgeldes und des Ruhegehalts zuteile, wenn infolge Teuerung den aktiven Beamten im normalen Verlauf der Verhältnisse eine Gehaltszulage bewilligt werde.

Doch bis jetzt ein Rechtsanspruch auf Teilnahme an Gehaltsverhöhung für verabschiedete Beamte etwa im Zivilrechtsdieneregeß nicht vorgesehen ist, ist allerdings richtig, aber in dieser Beziehung ist auch den aktiven Beamten kein Rechtsanspruch zugebilligt, deshalb konnten die verabschiedeten Beamten bis jetzt des Glaubens leben, daß ihre bisherige Liebergebung bei neuer Normierung der Beamtengehälter nur auf den Mangel an Geld zurückzuführen sei, und daß derselben eine „grundsätzliche“ Bedeutung nicht beizulegen. Es ist ja bekannt, daß bei Gehaltsverhöhungen die Aufbringung der neu erforderlichen Mittel immer Schwierigkeiten bereitet, und da liegt der Gedanke nahe, daß Regierung und Landtag zunächst geringeren Beamten gedenken, von denen sie noch weitere Mitarbeit an staatlichen Aufgaben zu erwarten haben, und deren Zufriedenheit leichter zu erreichen ist, wenn sie sich nicht mit den inaktiven Beamten in die aufzurufenden beschränkten Mittel teilen müssen. Aber daß die inaktiven Beamten grundsätzlich ausgeschlossen sein sollen, nicht bloß aus Not und Verlegenheit, kann in unserer sozial vorkorrigisch denkenden Zeit

Besonderen erregen. Aber selbst wenn die bisher übliche Nichtberücksichtigung der inaktiven Beamten bei Gehaltsverhöhungen einem Grundsatze entzogen hat: der gewaltige Krieg hat in so viel hervorstechenden Anschauungen einen Wandel herbeigeführt, — man denke z. B. an die Einstellung von öffentlichen Mitteln in den Etat zu Gunsten von Beschäftigten, aber unbenutzten Jünglingen von höheren Schulen, von denen der Staat vor der Hand keinen, vielleicht (z. B. im Falle der Auswanderung) me einen Nutzen hat —, daß die geteigebenden Faktoren vielleicht doch in Zukunft in ihrem Urteil über das Verhältnis der inaktiven Beamten zum Staat zu einem anderen Ergebnis kommen werden, als in dem im Landtag gesellten Begleitwort des Gehaltsausschusses für inaktive Beamten zum Ausdruck kommt.

Das Verhältnis der Beamten zum Staat ist, wenn auch der Charakter der Beamtensstellung damit nicht erschlößt ist, doch eines Arbeitnehmers zum Arbeitgeber. In diesem Verhältnis muß eigentlich das Prinzip gelten: Leistung gleich Gegenleistung, wie es im Privatvertriede im allgemeinen auch gültig ist. So lange eine Arbeitstätigkeit vorliegt, so langa wird Lohn gezahlt. Hört die Arbeit auf, so fällt auch der Lohn weg. Gleich schwerer und gleich intensiver Arbeit entspricht als Gegenwert gleicher Lohn. Vermindert sich die Leistungsfähigkeit, so wird auch das Entgelt gemindert.

Dieses Prinzip kommt aber in der Beamtensstellung nicht zu Mann. Denn dann dürften die inaktiven Beamten überhaupt kein Gehalt mehr beziehen. Auch wäre der Leistungsabzug der Beamten absoht ungeredertigt; denn der Junggeleite leistet im Dienst für den Staat dasselbe wie sein verheirateter Kollege, so er mag vielleicht eher mehr leisten, da das ehrenvolle Schwergewicht von Familienorgen seine Arbeitsfähigkeit nicht beeinträchtigt. Auch das ganze System der Alterszulagen wäre nicht am Platze. Bei der Beweise: Leistung gleich Gegenleistung dürfte die Gehaltskurve nicht bis in das höchste Dienstalter steigen, ein Ansteigen wäre nur bis zum Maximum der Leistungsfähigkeit begünstigt, also etwa bis an das 50. Lebensjahr heran. Von da an müßte die Gegenleistung, das Gehalt, wieder fallen, da auch die Leistungsfähigkeit im Erwünschten begriffen ist.

Bei der Beamtensbelegung gilt also das obige Prinzip nicht oder, wenn man davon denkt, daß es nicht immer eine Person gegeben hat, nicht mehr, es ist ein überwindener Standpunkt.

Wie muß man dann aber die Tatsachen der Ruhestandsbezüge, des Lebensabzuges, des Anstiegens des Gehalts bis in die höchsten Dienstjahre (innerhalb der Gehaltsgrenzen überhaupt) erklären?

U. E. darf man folgenbemaßen argumentieren: Wer als Beamter in den Staatsdienst eintritt, verpflichtet sich mit seiner Arbeitstätigkeit bis zum höchsten zulässigen Alter ganz dem Staat und seinen Interessen. Dafür übernimmt der Staat die Verpflichtung, den Beamten angemessen bis an sein Lebensende zu bezahlen. Angenommen bedeutet dabei — im Verhältnis der einzelnen Beamtenkategorien zu einander — nach dem Aufwand der für die Erziehung der betreffenden Beamtenstelle erforderlichen Vorbildung und Vorbereitung, es schließt erster Handesgemäß ein, d. h. mit der Möglichkeit, mit anderen Berufsständen; hinter denen der Beamte nicht zurückfallen soll, in der Lebenshaltung Schritt zu halten.

Damit verträgt es sich, daß 1. auch verabschiedete Beamte nach Gehalt beziehen, 2. die Junggeleiten im Gehalt hinter die verheirateten Beamten zurückgesetzt werden, 3. der Beamte beim Eintritt in den Dienst, wo noch keine Familienmitglieber oder doch nur wenige auf sein Gehalt mit angewiesen sind, geringer bezahlt wird, daß das Gehalt dann steigt und er mit dem Zeitpunkt, wo die Kinder den größten Aufwand erfordern, in den Gauß des höchsten Gehaltsbetrages tritt.

Das Feuer.

Ein märkischer Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Immer nur hatte er Blumen geschickt, nichts als Blumen — und dann und wann ein paar kurze Zeilen, so flüchtig und frohlich, so lüßlich erzwungen, daß sie seine nichtsagenden Briefe kaum mehr zu öffnen gewagt hatte.

Das Mittagessen verlief, dank der Anwesenheit der Warenberger Gäste, erträglich, als Hertha gedacht hatte.

Sella war mit der üblichen Entschuldigung starker Schmerzen wieder einmal auf ihrem Zimmer geblieben, und auch Dr. Reimwaldt, der zu einem gerichtlichen Termin nach Frankfurt geladen worden war, fehlte in dem gemohntem kleinen Kreise.

Dafür entfaltete jedoch der weltersahrene, vielseitige Herr Krause all seine mannigfachen gesellschaftlichen Talente und erzählte seine brillanten Schurven aus seiner abenteuerreichen Apothekerstätigkeit in Mexiko und Florida mit einem so unerschöpflichen Humor, daß selbst das ernste Gesicht der Baronin zuweilen ein leichtes Lächeln überzog.

Nach dem Kaffee saßen die beiden jungen Mädchen dann auf der Terrasse und stellten zum zehnten Male die Verhandlung der Verlobungstafel zusammen.

Nedentins hatten am Morgen wegen eines plötzlichen Todesfalles in der nächsten Verwandtschaft des „alten Wüßcher“ abgefagt, und bald darauf hatte auch der Warenberger Landrat angerufen und aus dem gleichen Grunde gebeten, sein Fernbleiben von der Feier zu entschuldigen.

So gab es denn eine Menge notwendiger Platzverhöhungen, die zuerst auf einem großen Hofen strategisch durdgearbeitet werden mußten, ehe sich die allgemeine Rangordnung nach Alter, Stand und Würde wieder einigermaßen ins Gleichgewicht bringen ließ.

Kaum war diese schwierige Aufgabe erledigt, als den Bahlowitzer Lehret gemeldet wurde.

Er hatte gebeten, mit seinen Kindern nach der Tafel sitzen zu dürfen, und legte nun unter vielem Dienem sein Programm vor, das schöne Lied von der „teuren Heimat“ und den „Leiermann“ von Schille, den Hertha und Trude schon als kleine Mädchen in der Bahlowitzer Dorfschule mit Inbrunst gesungen hatten; außerdem einen neuen, mehrstimmigen Chor, in dem ein langgezogenes, tremolierendes „Wir grüßen Euch, wir grüßen Euch“ in kunstvollen Durchniedrungen immer wiederkehrte.

Er wurde nachträglich zum Kaffee geladen und aß in der Verlegenheit von Fräulein Seleneits trefflichem Kuchen, als ob er seit drei Tagen gefastet hätte.

Um sechs Uhr rüdte der Dekorateur, der bis dahin im Speisesaale gearbeitet hatte, mit seinen Gehilfen bis auf die Veranda vor, so daß Hertha sich endlich mit unterhöflicher Empörung aus ihrem Korbfessel aufrichtete.

„Nun wird es mir aber mit dem Gesoppe und Gehämmere doch zu bunt!“ sagte sie energisch. „Komm, Trude, wir flüchten hier und suchen Gegendors heim. Ich muß mich wieder einmal an dem Lebensglück der schönen Emilie erbeitern! — Bestellen Sie der Frau Baronin, wir wären nach der Pastorei gegangen!“ rief sie dann einem der Hausmädchen zu. „Mit dem Abendbrot braucht nicht auf uns gewartet zu werden!“

Grundwanzigstes Kapitel. Hertha und Trude hatten sich aus dem sengenden Sonnenbrande der Veranda sogleich in den Schatten der Bugenallee geflüchtet und wandten sich dann am Rande des Hofengartens zum See hinunter.

Trotz der vorgeleiteten Nachmittagsstunde war es noch immer drüdend heiß.

Das Ravalierhaus tagte wie ein alter, verfallener Tempel in die große Stille hinein, das verschönderte Dach vom Sonnenglanz überflimmert.

In dem dümmigen Blau des Himmels schwebte nun ein einziges weißes Wölkchen und trieb still dahin, wie ein vom Sturm zerplüßenes Segel.

„Das gibt heute noch ein Geitoter!“ meinte Trude, ihm prüfend nachblickend. „Weißt Du, Hertha, wie holen

schnell noch unser Morgenbad nach. Zu dem langweiligen Brautpaar kommen wir immer noch früh genug!“

„Sie hatten sich auf der Bank an ihrem alten Badestelle niedergelassen und schauten auf die metallisch bläuliche Wasserseite des Sees hinaus, über der ein Mädchen schwarz wie eine leise sumrende Säule stand.“

Hertha bobrte die Spitze ihres Sonnenstirns ungeschlüssig in ein am Boden liegendes Worfesfeld.

„Ich hab' heut' keinen rechten Schneid mehr zu haben, aber ich will gern auf Dich warten!“

Trude hatte sich in ihrer lebhaften Art bereits ihre Taille aufgehakt.

„Also los!“ rief sie durch die Tür des Badefußschens zurück. „In zwei Minuten bin ich ausgezogen.“

Dann stand sie in ihrem seidenen Badetisch schlend und braun, wie eine zierliche Bronzefigur, in dem weichen Sand des Uferstroms und ließ sich den leise vor-schwellenden Gischstrom des Wassers um die schmalen Hüße spielen.

„Ich rudere erst noch ein Stück auf den See!“ sagte sie, die runden Arme wohligh refend. „Hier in der Bucht wird man ja von den Mäusen rein aufgefressen!“

„Aber Trude, das Gewitter!“

„Ich was, das kommt vor dem pläten Abend doch nicht heraus!“ war die geringfügige Antwort. „Und bis dahin sind wir längst zurück. Du willst herab und bist noch immer so eine entseßliche Banghät!“

Hertha hatte die Hände im Nacken gekreuzt, ihr Blick glitt schlüssig über das ruheloße Weissen und Glitzern zu ihren Hüßen.

In die Strömung hinein, fortgerissen zu werden — immer weiter — bis ins Weltmeer, in die blaue Unendlichkeit — das war es, wozu es sie gerade verlangte.

Vor ihren Augen flimmerte es plötzlich wie von ungewohnten Tränen.

„Ich fahre mit, Trude!“ sagte sie, sich einen Mund gebend. „Komm, wir wollen das Boot losmachen!“

(Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the left edge of the page, likely a library or collection number.



Briefkasten.

H. S. Sie möchten gern wissen, ob die Schüler nicht...

Fr. M. in E. Kommen wir nicht! Maria. Wende Dich an die Schriftleitung des...

Eine Kriegerrunde. Mit der letzten Nachzahlung...

S. hier. Sie müssen stets mit Verzögerungen rechnen...

E. S. in A. Die Auslegung des Testaments ist...

G. D. Was meinen Sie, den Leiter der Infanteriekapelle...

W. R. Weisse nach 3 Stück: Am 7. Februar 5.17 morgens...

G. H. III. Ein Besuch an den Kaiser dürfte Erfolg haben...

Rheinfahrt. Am Donnerstag 5.30 morgens, an Oldenburg...

Fr. C. Dein Gedicht vom 'Schneeegläschen' eignet sich...

Umfassender aus Oldenburg. Die Möglichkeit ist allerdings...

Fr. M. Die Marke hat nur Viehhaltbarkeit. Wenden Sie sich...

W. F. Das Friedrich-August-Kreuz steht Ihnen bestimmungs...

Fr. M. Sie können Ihrem Nachbarn eine angemessene...

Fr. M. Sie können Ihrem Nachbarn eine angemessene...

einen Ausweis darüber, daß Sie im Großherzogtum...

Fr. J. Der Verzeihen kann für eine Auszeichnung für...

Fr. B. Der Vorschlag zur Vereinfachung mit dem...

S. M. Frankfurt. Ihre drei Fragen können wie folgt...

Fr. A. in Osthofe. 'Eine treulose Frau' kann nicht...

Fr. S. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

S. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

Fr. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

Fr. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

Fr. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

Fr. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

Fr. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

Fr. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

Fr. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

Fr. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

Fr. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

Fr. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

Fr. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

Fr. G. Die im Briefkasten Nr. 5 unter E. aufgeführte...

W. R. 1904. Um eine Privatbesetzung abhalten zu...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

W. R. G. über R. G., Mühlentstraße. Da Sie sich zum...

Amtsverband des Amtsverbandes Amt Oldenburg.

In der Zeit vom Donnerstag, den 7. Februar, bis...

In derselben Zeit beschäftigt die Marke Nr. 138...

Die Marke Nr. 3 der Warenzettelkarte beschäftigt...

Die Marke Nr. 4 der Warenzettelkarte beschäftigt...

Warenzettelkarte. Verteilungsstelle für das Amt Oldenburg.

Immobilien-Verkauf zu Wardenburg.

Der Herrmann G. Wellmann u. Ww. Sophie Wellmann...

Grundstücke

- 1. Flur 13, Parz. 392/149, 'Am Debrack', Wiese...

Dritter und letzter Verkaufstermin fest an auf...

Käufer ladet ein W. Gloystein, Akt. Glöflich.

Wohnerei - Genossenschaft Wardenburg.

Wohnerei - Genossenschaft Wardenburg.

Wohnerei - Genossenschaft Wardenburg.

Gleisrüben-Verkauf

direkt aus Waggon, am Dienstag, Montag und Samstag, ohne...

G. Fangmann, Gloppeburg.

Städt. Großmarkt für Gemüse u. Obst.

Verkauf in Schwei.

Seefeld. Der kriegsbeschädigte Maurer Herrn...

Bestellung, Gaaletreide

# Immobilienverkauf.

Schweiburg, 2. Termin zum Verkauf der zum Stadtlasse des weil. Rentners S. W. Heve zu Süderhöfen gehörigen, an der Gasse sehr günstig gelegenen

# Landstelle,

bestehend aus guten, geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden u. 88 Hektar 16 Ar 45 Quadratmeter — 74 Juch — sehr ertragreichen Kleind- und Moorlandereien, darunter Fettweiden, ist angelegt auf

**Mittwoch, den 13. Februar d. J.,** nachmittags 3 1/2 Uhr,

in Meiers Gasthaus zu Ostermoor, wozu Kaufliebhaber freundlichst eingeladen werden.

**Stedmann, Aukt.**  
Schweiburg, Der Landwirt Heinrich Osterdorf zu Fabelsdorfenhagen 1, wogingehaber am

**Donnerstag, den 9. März d. J.,** nachmittags 1 1/2 Uhr,

in und bei seiner Wohnung:

16 Milch- und hochtrag. Kühe,

17 fruchtige Quenen, 6 Rindochsen,

22 Kuh- u. Ochsenrinder, 1 angehört. Rindstier,

18 Milchhähner, 13 fruchtige Schafe,

7 Sammel,

**10 Pferde,**

als: 12jähr. schwarze Stute „Lampa 2“, belegt v. „Belwolf“,

7jährige schwarze Stute „Traubenblume“, belegt vom „Belwolf“,

7jährige sch. sibirische Stute, belegt v. „Stam“,

4jährige braune Stute „Marilla 2“, belegt v. „Sachs“,

1 braun. Stutenz. W. „Villette 2“, B. „Eisenf“,

1 braun. Stutenz. W. „Agone 3“, B. „Simon“,

1 sch. Stutenz. W. „Blondine“, B. „Nea-“,

1 sch. Fehlgfäll. W. „Lampa 2“, B. „Belwolf“,

1 braunes Fehlgfäll. W. „Marilla 2“, B. „Sachs“,

1 Fehlgfäll. Hadel- la,

1 Rutenwagen, 1 Erdwippe, 1 Milch- transportw., 1 Dresch- maschine mit Göpel, 1 Kalibrator, 1 Mähma- schine mit Tandablage, 1 Schütter, Eggen, Pflü- ge, 1 Staubmühle, 1 Kartoffeltrape, 1 Kreis- säge, 1 Schweinefah- ren, 1 Fütterbühne, 1 Eimer, Stappen, Milch- transportkanne, 1 Bier- beschläger, 2 Säcker, 500 Meter Feldbahn- geleite zum Mühlstein- port, 1 Küchenstuhl u. viele sonstige haus- und adernützliche Sachen

öffentlich gegen Meistge- bot verkaufen.

Kaufliebhaber ladet frödl. ein

**Stedmann, Aukt.**  
Friedrichsfehn. Zu off. ein zu erhalten Harter

**Alfervagen.**  
Friedr. Hoffmann.

Willig zu verkaufen ein weicher Kadofen mit neuem Heizerneisab. Zu besehen zwischen 11 u. 2 Uhr. Katharinenstr. 1.

Schweiburg, Der Land- mann Fr. Wessels zu Pas- derauendeich läßt um- auszuhäber am

**Dienstag, den 12. März d. J.,**

nachmittags 2 Uhr, in und bei seiner Woh- nung:

3 Milch- u. belegte Kühe,

2 hochtr. do., 6 Rindochsen,

1 Kuhrind, 3 Stierhälber,

1 fruchtiges Schaf, 10 Sübner,

1 Kackwagen, 1 Egge, 1 Stabmühle, 1 Zor- schel, 1 Zorlsch, 1 Schweinefahre, 1 Karren, 1 Eggen, 1 Seilen, 1 Bindemähe, 1 Pferde- schür, 1 Repe, 1 Wasch- maschine, 1 Koffer, 1 Hängelampe und son- stige haus- und adernützliche Sachen

öffentlich gegen Meistge- bot verkaufen.

Kaufliebhaber ladet frödl. ein

**Stedmann, Aukt.**  
Schweiburg Landw. Hof- felds Fran Witme zu Pas- derauendeich läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft, am

**Freitag, den 15. März d. J.,**

nachmittags 2 Uhr, in und bei ihrer Woh- nung:

12 Milch- u. hochtrag. Kühe,

7 fruchtig. Quenen, 2 Rindochsen,

3 Kuh- u. Ochsenrinder, 5 fruchtige Schafe,

2 Gänje,

**3 Pferde,**

als: 17jährige braune Stute „Egeria 2“, belegt v. „Belwolf“,

8jährige braune Stute „Eliane 2“, belegt v. „Rex“,

schwarz. Stuttfüllen, W. „Egeria 2“, B. „Belwolf“,

1 Rutenwagen, 1 Feder- wagen, 4 Aderwagen, 1 Erdwippe, 1 Milch- transportw., 1 Dresch- maschine mit Göpel, 1 Mähmaschine, 1 Hart- maschine, 1 Schütter, 1 Stabmühle, Eggen, Pflüge, Zorlschden, 1 Schweinefahre, 1 Zorls- fremalmaschine, Vork- u. Gropentrannen, Fütter- ställen, Fütterbühne, 2 Wassertröge, 1 Füll- forren, Schuppen, Hote und Gummefahre, Seilen, 1 Gumpfenre, 1 Kartoffel- trape, 1 Bindemähe, 1 Eimer, Stappen, Pferdebeschläger, 2 Wagenketten, 1 Bier- betrippen, 1 Viehstiel, 1 Milchtransportkanne, 1 eichenen Koffer, 1 Sofa, 1 Stühle, 1 Tisch, 1 Kü- chenschrank, 1 Kommode, 2 Bettstellen, 3 vollhäns- dige Betten, 1 Filtrier- fah und viele sonstige haus- u. adernützliche Sachen

öffentlich gegen Meistge- bot verkaufen.

Kaufliebhaber ladet frödl. ein

**Stedmann, Aukt.**  
Gut erb. Fabrad

mit gutem Friedensgum- mi zu kaufen gesucht. An- geb erbeten an Fr. 429 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verkaufen gut erb. Rinderwagen, 1 Kappstuhl, 1 Dolländer, 1 Schaufeltrab, 1 Boller, kleiner oft Hand- mögen, kleiner Tisch mit Stahl (vergoldet), Fern- glas, 5 mal.

Martinsweg 11 part.

## Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

### 2 Milliarden 330 Millionen Mark.

**Kriegsversicherung**  
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.  
Neue vorteilhafte Versicherungsformen, insbesondere

### Invaliditätsversicherung,

Gewährung der Versicherungssumme in Renten und die

### Mitversicherung ergänzender Witwenrente

ermöglichen denkbar vollkommene Fürsorge.

Vertreter: G. von Gruben, Oldenburg, Teichstr. 13. T. Nr. 800

### Versteigerung einer großen neuen Scheune, sowie Verkauf von Landereien.

Im Auftrage von Frau Wm. G. Meyer zu Bisher- seide werde ich am

**Montag, den 4. Febr. d. J.,**

nachm. 2 1/2 Uhr beginnend, an Ort und Stelle eine große neue Scheune, 20 Mr. lang und 18 Mr. breit, öffentlich meistbietend zum Abbruch versteigern. Die Scheune ist aus erst- klassigem Material gebaut. Gleichzeitig werde ich den Verkauf von 44 Schef- felfaat

**guten Weiden,**

in Abteilungen von 12, 13, 8 1/2 und 10 1/2 Scheffel- faat, auch Frau Wm. Meyer gehörend, veräußern.

Das Land ist besser Bonität und liegt zum größ- ten Teil an der Chaussee. E. Heimath, Auktionator, Bergstr. 17 a, Bernspr. 598.

Sade im Auftrage eine 1/2 Stb. von der Stadt ent- fernt liegende kleine Landstelle mit 16 1/2 Sch. S. besten Acker- und Grünlandereien mit bel. Natur, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

**Nordorf, D. G. Diers.**

Im freiwill. Auftrage des Herrn Geint. Niesel- mann in Ostmoor ver- kaufe ich am

**Dienstag, den 5. Februar d. J.,**

nachmittags pünktlich 10 Uhr anfangend, auf dem Vorberdingtischen Gute in Bes 100 Stämme Eichen,

darunter schöne schlank Stämme bis zu 60 cm Durchmesser und 16 m Stammhöhe, für Lichter, Stammacher, Bau- und Schmollenholz, sowie 250 Stämme quadrate Eichen

bis 35 Jtm. Durchmesser, bis 18 m Stammhöhe, zu Bau- u. Bretterholz, fer- ner 20 Jtm. fern abge- schmitzene

### Drahtfäden

und 25 Jtm. dickeres

### Waldholz

in Hauften zu Brennholz gegen Kristalllampe öffent- lich meistbietend.

Das Holz ist gefast, Ab- hauer pünktlich.

Käufer lade ein.

Weg d. Wadbergen, im Januar 1918.

**H. Niemann, Aukt.**

Ein Album Preisphotographien (Postkarten) zu verkaufen, Katharinenstr. 6 a, 1. Etage, links.

### Einfärben und Umfärben von Stoffen, Teppichen, Vorhängen usw. übernimmt auch fortan

**Heinr. Volkmann**  
Bremen, Schüsselkorb 29/31.



**Dobermann und Schäferhündin.**

Dieselben sollen für gute Zwecke verwendet werden. **Veitmahe, Wilhelmstr. 2.**

Überrege. Habe 7 Stut- enter, 5 Hengstentier und 2 2jährige Pferde in Grafung zu geben.

**H. Meiners.**

Suchen zur sofortigen Abnahme:

### kräftige 3- u. voll- jährige oldenburger Pferde,

Mindestmaß etwa 1,70 m. Angebote erwünscht.

**Gebr. Maack, Varel i. D.,** Telefon 351.

Eine Fläche hüftwieses

### Moorland,

groß 32102 Hektar, mit einem Wohnhause, in der Nähe des Summe-Ems-Stan- des, schön gelegen, ist unter meiner Nachbarschaft zu verkaufen.

E. Niemann, Aukt., Oldenburg, Theaterwall 30.

Zu kaufen gesucht an der

### Alexanderbauffsee od. einer Nebenstraße

belegenes

### Wohnhaus

mit Stall, Einfahrt und Garten, im Preise bis zu 15 000 M. Angebote er- beten an Markt, E. Niemann, Oldenburg, Theaterwall 30.

### Ergraute Haare

erhält die prächtigste Farbe mit

**Hennigsons Haarfarbe „Julco“,**

gelblich, große Fl. 4,20 M., kleine Fl. 2,25 M. Bequem im Gebrauch. Unschädlich.

**Kreuz-Drog. F. F. Kolwey, Gerhard Bremer, W. Wedel, W. Otheler 2, H. Storz.**

**Sämtliche Tierarzneimittel**

mit Gebrauchsanweisung. **Dirschap, W. Kely Nachf., Oldenburg.**

### Feldgr. Uniformen

**Srikof** stets auf Lager.

**Schwarze und blaue Sammg., Chevots u. Alpahas.**

**Theilen, Gaffir. 30.**

**100 bunte Postkarten**

mit 3 Uniformen

Feld-Musters d. M. I. Voreinsd. E. J. Quenzel, Hamburg 24 Ka.

Kaufe jederzeit

### Pferde u. Füllen

zum Schlachten.

### Gorb. Ramlen

Rohschlächtere, Oldenburg - Oldenburg, Fernsprecher 1441.

**(Damenbart)**

u. jed. sonst. lästige Haare, verschwinden, sofort spurlos u. schmerzlos durch Wachs, d. Wachs für immer mittels m. ver- beßert. orient. Verfahren. **Antonia, Gebr. Kolwey, Gerh. Bremer, W. Wedel, W. Otheler 2, H. Storz.**

Alte, frische, Marbrer kauf

**H. N. Brunotte,** Aufseherstraße 23.

Neuenburg. Zu verk. ein Teil von mein. Buch zum W. 10 10 10, mit Eichenbestand, bis zu 25 Jtm. Stammhöhe, gelegen an der Chaussee Neuenburg. E. Niemann, Aukt. bin am Montag und Dienstag, den 4. und 5. Februar, dort anwesend. **H. Schulzenberg.**

### Drei-Familienhaus

mit großem Garten zu ver- kaufen, nahe d. Stadt. Wäg. in der Geschäftsst. d. Bl.

### Abriechtobel- maschine

von 40 Zentimtr. Breite, welche hauptsächlich zum Reiben benutzt wird, zu kaufen gesucht. Off. unter N. D. 338 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sofort zu verkaufen eine

### eichene Stammer- Einrichtung

(gr. Tisch, Stuhl, Servier- tisch, 11. Tisch, 12 Stühle), **Wolfsstraße 7a.**

Dalsper. Zu verk. eine nahe am Halben liegende

**Duene, Joh. Steinmann,**

Nach wie vor kaufen unsere nahmestellen

## jede gebr. Weinflasche

**Carl A. H. Carstens m. b. H. Bremen.**

Wir sind Käufer für

## 100 Ladungen Heidekraut

per Februar-April-Lieferung. Oldenburg i. G., Teichstr. 70.

### S. J. Ballin & Co.

### 100 Zigaretten-Angebote

500 Stück Steuerklasse C	zu 4 Btg.
1000 " " " " D	zu 8 Btg.
1000 " " " " E	zu 8 Btg.
500 " " " " F	zu 12 Btg.

zusammen für 220 Mr. gegen Nachnahme ad Lager- Gebühreträger.

**Bruno Urban, Dresden-A. 5, Friedrichstr.**

## Eisenwerk Varel.

Wir sind wieder in der Lage, auszuführen an Lokomobilen, Dampfesseln, Maschinen u. dergl. nur für Betriebe, die für Kriegs- wirtschaft arbeiten. - - - - -

### Eisenwerk Varel

G. m. b. H., Varel i. Oldbg., Fernsprecher 20 und 23. - Telegramm-Adr. „Eisenwerk, Varel i. Oldbg.“

### Ergraute Kopf-u. Barthaar

erhalten prächtigste Farbe mit

**Hennigsons ges. gesch. Haarfarbe „Julco“**

1/4 Fl. 4,20, 1/2 Fl. 2,25 Mk. blond, braun u. schwarz, sehr bequem im Gebrauch und unschädlich. Wirkung unübertroffen naturgetreu.

**Gerhard Bremer, am Wall-Kreuz-Drogerie J. Kolwey, Schwanen-Drogerie M. Redell, Erich Sattler Nachgr. Kurt Wiedemann.**

Zur Vnsichtigung von Wasseranalysen, sowie qualitativen und quantitativen

### Urinuntersuchungen

auf Zucker-Glucose, Saccharose, Galactose-Eiweiß, Geruchabgabe, Albumen, Nucleoalbumin-Sarmin, Blut- und Gallenfarbstoffe, Ureton, Acetessigsäure empfiehlt sich das

### Laboratorium der Hirsch-Apothek

zu Oldenburg.

### „Antial“, bestes Schmier-Walchmittel

für fettige, ölige, harzige uim. Sauc- und Verunreinigungen. Uebertrahender Reinigungs-Erfolge. Amal großer Reinigungsstrahl als beste Krebseife oder Seifenpulver. Frei veräußert ohne Rezeptkarte.

Zu beziehen von 20 Pfd. an per Pfd. 90 Pf.

### Gustav Ganssman, Bremen.

Poffsch 396. - Telef. Roland-Bremen 3279.

Besterhebe. Habe einen

### besten Treibbohlen

zu verkaufen. Nachgawell. **H. Schröder.**



## Hesse

„Atama“ Strausfedern sind die besten, „Atama“-Edelstrausfedern die allerbesten und bleiben 10 Jahre schön. Atama-Strausfedern kosten 50cm lang 12 M., 55 cm lang 15 M., 60 cm lang 25 M. Atama-Edelstrausfedern allerbeste la. Ware, breit- halmig, dicht, voll und tief- schwarz, auch in weiss und naturgrau, kosten 40 cm lang 15 M., 45 cm lang 25 M., 50 cm lang 30 M., 55 cm lang 42 M., 60 cm lang 48 M. Reithühner, kosten 48 cm, 30 cm hoch 20, 30, 50 M., 40 cm, hoch 50, 75, 100, 200 M. Versand nur direktallein durch

**HESS, Dresden, Scheffelstr.** Einzelne Profefedern p. Nachn., geg. Referenzen auch Auswahl.

Erlag für

### Dimsteinselle,

Stück 12 S.

### Wenzels Sreijengschäft,

Langestr. 68, Nordorferstr. 102.

### Nahener Beerdigungsanstalt

Transportfähige Leichwagen in allen Preislagen. Bitte August Pollemer, Naben, Frankstr. 60.

Bedum bei Hohenfischen. Verkauf eine best vierjährige tragende

### Stute,

fromm im Gehirr. **H. Cordes.**

Soblenol besetzt. Kein Holz, bestbelegam, 165 M. Nachh. Anleihe, 1.05 M. Nachh. Fritz Bachaus, Wörs 10.